



Abschlussbericht

Ein Projekt von deutsch_und_mehr und dem
Österreichischen Integrationsfonds

Gefördert von



Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich



Geschäftsbereich



| | |
|---|--|
| Projektnummer | 2260 |
| Projekttitel | SOHA Chancen sichern - Gesundheit fördern - Familie stärken |
| Projektträger/in | deutsch_und_mehr Verein zur Förderung des interkulturellen Dialogs |
| Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten | 01.10.2012 - 30.09.2014; 24 Monate |
| Schwerpunktzielgruppe/n | Eltern, Kinder, Lehrer/innen an 4 Grazer Volksschulen |
| Erreichte Zielgruppengröße | 2.260 Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen |
| Zentrale Kooperationspartner/innen | Österreichischer Integrationsfonds , Österreichisches Rotes Kreuz, Styria Vitalis, Ludovico, Caritas (SIQ!) |
| Autoren/Autorinnen | Mag. Birgit Maier, Mag. Christa Schüßleder, MA |
| Emailadresse/n Ansprechpartner/innen | birgit.maier@deutschundmehr.at christa.schueszleder@integrationsfonds.at |
| Weblink/Homepage | www.soha-gesundheit.at |
| Datum | 30.11.2014 |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Kurzzusammenfassung..... | 5 |
| 2. Projektkonzept..... | 6 |
| 2.1. Vorgeschichte..... | 6 |
| 2.2. Kooperationen und Vorläuferprojekte | 7 |
| 2.3. Setting und Zielgruppe | 8 |
| 2.4. Ziele und Visionen..... | 10 |
| 3. Projektdurchführung..... | 13 |
| 3.1. Aktivitäten und Methoden | 13 |
| 3.1.1. Deutschkurse | 13 |
| 3.1.2. Lehrer/innen-Workshops | 14 |
| 3.1.3. Elternbildung | 15 |
| 3.1.4. Familien-Workshops | 16 |
| 3.1.5. SOHA-Zusatzangebote..... | 18 |
| 3.2. Projektablauf | 19 |
| 3.3. Projektablaufplan | 19 |
| 3.4. Projektteam, Kooperationen und Vernetzung | 21 |
| 3.5. Kommunikation und Information..... | 25 |
| 3.6. Projektaufbau | 26 |
| 3.7. Nachhaltigkeit | 27 |
| 4. Evaluationskonzept | 29 |
| 4.1. Anforderungen an die Evaluation..... | 29 |
| 4.2. Evaluationsmodell | 30 |
| 4.2.1. Vorgehensweise | 30 |
| 4.2.2. Evaluationsmodell: Output – Impact – Outcome | 31 |
| 4.2.3. Anforderungs-Ressourcenmodell von Gesundheit | 32 |
| 4.2.4. Reflexionen zur Evaluation..... | 34 |
| 4.2.5. Evaluationsergebnisse..... | 35 |
| 5. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen | 36 |
| 5.1. Konzept für Multiplikator/innen-Arbeit..... | 37 |
| 5.1.1. Ausgangspunkt und Vorarbeiten | 37 |
| 5.1.2. SOHA- Botschafter/innen im Schuljahr 2013/14 | 38 |
| 5.1.3. Aufgaben und Kompetenzen | 39 |
| 5.1.4. Zusammensetzung der SOHA-Botschafter/innen | 40 |

| | | |
|--------|---|----|
| 5.1.5. | Anerkennung und Wertschätzung des Engagements | 40 |
| 5.1.6. | Organisatorische Umsetzung..... | 41 |
| 5.1.7. | Analyse der Risiken und Hürden | 41 |
| 5.1.8. | Nachhaltigkeit - Multiplikator/innen-Arbeit | 41 |
| 6. | Resümee | 42 |
| 7. | Galerie | 43 |
| 8. | Abbildungsverzeichnis | 45 |
| 9. | Anhang | 46 |

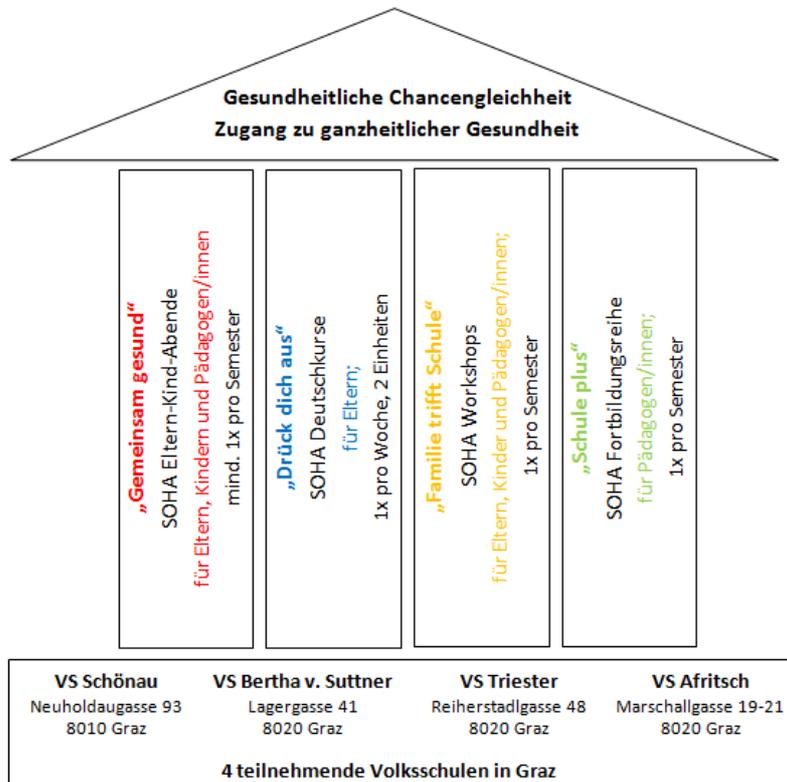


Abbildung 1: Projektsteuerungsgruppe

1. Kurzzusammenfassung

Das Projekt „SOHA“ lässt sich mit einem Satz beschreiben: Es sollte gesundheitliche Chancengleichheit fördern und Kindern und deren Familien Zugang zu einer ganzheitlich angelegten Gesundheit ermöglichen. Im Gesundheitsbereich existiert keine Chancengleichheit. Sozial-ökonomisch schwierige Lebensbedingungen machen krank. Zusätzlich existiert teilweise ein Mangel an Gesundheits- und Sprachkompetenz bzw. an gesundheitsrelevanten Informationen. Dem hat das Projekt SOHA entgegengewirkt.

Das Projekt SOHA dockte an vier Grazer Volksschulen an und umfasste somit sowohl Eltern, Schüler/innen als auch Lehrer/innen. Das Ziel war es, einen umfassenden und integrativen Gesundheitsbegriff zu vermitteln, der in den Alltag integriert und praktiziert wird. Dies wurde durch die vier großen Maßnahmensäulen erreicht, wobei sowohl verhaltens- als auch verhältnisorientierte Maßnahmen durchgeführt wurden.



- Projektzeitraum:** Oktober 2012 – September 2014
- Projektleitung:** deutsch_und_mehr / Verein zur Förderung des interkulturellen Dialogs
- Projektpartner:** Integrationszentrum Steiermark (ÖIF)
- Kooperationspartner/innen:** Österreichisches Rotes Kreuz, Styria Vitalis, Ludovico, SIQ! Caritas, Omega, SMZ Liebenau, uvm.

Das Projekt SOHA diente sowohl für die Schulen als auch für die Projektpartner/innen als ‚best practice‘ Beispiel und hat sowohl für eine Verhaltens- als auch Verhältnisänderung an den teilnehmenden Schulen gesorgt. Eine Zusammenfassung aller Strategien findet man im Maßnahmenkatalog, der im Rahmen dieses Projektes realisiert wurde.

2. Projektkonzept

2.1. Vorgeschichte

Im Juni 2011 veröffentlichte das Institut für Soziologie an der Universität Graz die Studie „ene mene mu – wie gesund bist du?“, in der die Gesundheit von Volksschulkindern an drei verschiedenen Grazer Schulen untersucht wurde (vgl. Haring/Zelinka-Roitner 2011). Sie verdeutlichte eine Problematik, die schon vielfach beschrieben wurde: Gesundheit ist abhängig von sozioökonomischen Lebensbedingungen. Menschen, die in ärmeren und sozial benachteiligten Stadtvierteln leben, sind tendenziell weniger gesund, als jene, die sozial privilegiert sind. So entstand vom Verein deutsch_und_mehr und dem Österreichischen Integrationsfonds die Idee an interessierten Grazer Volksschulen ein ganzheitliches Gesundheitsförderungsprojekt durchzuführen, das die mangelnde Chancengleichheit im Bereich der Gesundheit ausgleicht.

Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen haben nicht dieselben Chancen auf ein gesundes Leben, wie privilegiertere. Sozial-ökonomisch schwierige Lebensbedingungen machen krank. Dieser Zusammenhang ist weitreichend belegt (vgl. Hradil 2009, 51; Richter/Hurrelmann 2007, 4). Betroffen sind vor allem bildungsferne Personen, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationserfahrung (vgl. BMG 2011).

Die verstärkte Gefährdung dieser Gruppen im Gesundheitsbereich ergibt sich aus verschiedensten Gründen. Teilweise leben sie in Verhältnissen, die einem gesunden Leben entgegenwirken (z.B. beengte Wohnverhältnisse), teilweise führt die ökonomisch prekäre Situation zu ungesundem Verhalten (z.B. keine Teilnahme an Sportangeboten, ungesunde Ernährung). Ein zusätzlicher Faktor ist oft der Mangel an Gesundheitskompetenz bzw. Informationen zu Gesundheitsthemen. Dies trifft auf Migrant/innen in besonderem Maße zu. Wer erst kurze Zeit in Österreich lebt, verfügt noch nicht über ausreichend Informationen zum Gesundheitssystem und allgemeinen, relevanten Gesundheitsthemen. Aufgrund von Sprachproblemen und weiteren Barrieren ist es dann oft schwierig, sich Informationen anzueignen (Richter/Hurrelmann 2007, 6f). Zusätzlich können gerade bei Menschen mit Migrationserfahrung auch noch spezielle (z.B. psychische) Belastungen dazukommen (vgl. Mayer 2011).

Die Risikogruppe ist in manchen Stadtteilen von Graz besonders konzentriert und somit herrscht an Schulen in diesen Bezirken ein sehr hoher Anteil an Kindern, die aus sozial benachteiligten Familien stammen. In Folge dessen häufen sich auch die Gesundheitsrisiken in den Klassen. Wir gingen davon aus, dass ein Gesundheitsförderungsprogramm nur erfolgreich sein kann, wenn es Kinder, Eltern und Lehrpersonal gleichermaßen mit einbezieht.

2.2. Kooperationen und Vorläuferprojekte

Sowohl der Verein deutsch_und_mehr, als auch das Integrationszentrum Steiermark haben viel Erfahrung in der Arbeit mit Schulen und mit der Zielgruppe der Migrant/innen. Die Herausforderungen und Chancen, wenn es darum geht, die Zielgruppe zu erreichen und längerfristig in ein Projekt einzubinden, waren bekannt. Wir wussten, wie wichtig es ist, Projekte partizipativ und genau an die Bedürfnisse der Zielgruppe angelehnt zu gestalten. Häufig geht es darum, Hindernisse, die den Menschen aufgrund ihrer speziellen Lebenssituation Schwierigkeiten bereiten, aus dem Weg zu räumen. Die Schulen klagen oftmals, dass es schwierig ist, die Eltern zu erreichen, weil sie nicht zu Sprechtagen und Schulveranstaltungen etc. kommen.

Im Rahmen der Konzepterstellung und in den 2 SOHA Projektjahren fanden viele Vernetzungstreffen mit Organisationen, die im Gesundheits- und/oder Integrationsbereich tätig sind, statt:

Eine unserer wichtigsten Ansprech- und Kooperationspersonen und auch Teil unseres Fachbeirates war Frau Mag. Doris Kuhness MPH von Styria Vitalis. Sie leitete den Bereich „Gesunde Schule“ bei Styria Vitalis und hat schon viele Gesundheitsförderungsprojekte an Schulen organisiert. Die Vermittlung von Referent/innen und Workshopleiter/innen durch Styria Vitalis stellte sicher, dass diese Angebote von erfahrenen Personen optimal durchgeführt wurden.

Des Weiteren vernetzten wir uns auch mit Frau Dr. Inge Zelinka-Roitner, die sowohl an der Studie „ene mene mu – wie gesund bist du?“ mitgearbeitet hat, als auch mit dem Stadtteilprojekt „Sta.ges“ in einem ähnlichen Bereich tätig war. Sie arbeitete im Stadtteil Schönau und war auch durch verschiedenste Projektstätigkeiten an der VS Schönau tätig. Auch sie bestätigte uns den Bedarf für das Projekt SOHA und gab uns einige wertvolle Bedarfsinformationen mit auf den Weg. Insbesondere Deutschkurse für die Eltern an den Schulen wurden von Teilnehmer/innen des Projektes „Sta.ges“ immer wieder gefordert (vgl. SMZ 2011,12) und stellten für die Erreichung der Eltern einen wichtigen Angelpunkt dar. Auch bei unseren Besprechungen mit den Direktor/innen hat sich herausgestellt, dass der Bedarf mehr als gegeben war und Deutschkurse an den Schulen sehr befürwortet wurden.

Aus Vorläuferprojekten des IZ Steiermark und des Vereins deutsch_und_mehr haben wir gelernt, wie wichtig der Einsatz von Multiplikator/innen, bzw. von Schlüsselpersonen aus der Community ist.

Im Bereich Gesundheit und Migrant/innen ist in Graz die Organisation OMEGA der wichtigste Ansprechpartner. Auch hier gab es im Vorfeld ein Treffen und im Laufe des Projektes eine enge Zusammenarbeit. Der Geschäftsführer, Herr Dr. Kuljuh, sah den Bedarf für das Projekt besonders darin, dass sehr stark auf die Bildung der Eltern abgezielt wurde, sowohl in der Sprach- als auch in der Gesundheitsbildung und dies im Rahmen der Schulstrukturen besonders effektiv sein konnte. Dasselbe gilt auch für die Vertreterinnen der Organisation SOMM, unter der Obfrau DSA Roswitha Al-Hussein, in Graz (Selbstorganisation von und für Migrantinnen und Musliminnen). Frau Al-Hussein machte von Beginn an klar, dass es zentral sein wird, wie Lehrer/innen auf Eltern zugehen und dass es wichtig ist, dass Eltern an der Schule ernst genommen werden.

Wir konnten in der Konzepterstellungphase auch von den Erfahrungen der Caritas Graz profitieren, die das Projekt „SIQ!“ (Sport.Integration.Qualifikation) durchführt, und mit der es einen intensiven Austausch und eine gute Zusammenarbeit gab. „SIQ!“ ist ein durch den Europäischen Flüchtlingsfonds gefördertes Projekt, das Jugendlichen ein umfassendes Sport- und Freizeitangebot bietet und auf die sozialintegrative Wirkung des Sports setzt.

Zusätzlich stützten wir uns anfangs auch auf Online-Recherche zu ähnlichen Projekten in- und außerhalb von Graz. Dabei entdeckten wir einige interessante Projekte auf deren Erfahrungsschatz wir gerne zurückgegriffen haben.

In der Konzepterstellungphase war es uns besonders wichtig, umfassend über laufende Projekte im Gesundheitsbereich informiert zu sein. Nur so konnten wir eine vollständige Bedarfsanalyse durchführen und unser Projekt SOHA den Erfordernissen anpassen.

2.3. Setting und Zielgruppe

In der Konzepterstellungphase wurden jene Schulen in Graz aufgesucht, die in sozial benachteiligten Stadtteilen angesiedelt sind, und in denen auch der Anteil an Kindern mit Migrationserfahrung sehr hoch ist. An mehreren Schulen fanden/finden Gesundheitsprojekte, wie die „Gesunde Jause“ für Schüler/innen, statt. Allerdings gibt es keine Gesundheitsprojekte, die auch Eltern und Lehrer/innen einbeziehen. Alle Lehrkräfte und Direktor/innen klagen darüber, dass es schwierig sei, die Eltern der Schüler/innen zu erreichen und dass ein Bildungsangebot für die Eltern dringend nötig wäre. Die Lehrkräfte äußerten vorab schon Themenvorschläge, die besonders wichtig zu behandeln wären wie z.B. Umgang mit neuen Medien, Zahngesundheit, Schlafgewohnheiten, etc.

Vier Schulen haben an unserem Gesundheitsförderungsprojekt SOHA teilgenommen:

- VS Schönau (Neuholdaugasse 93, 8020 Graz)
- VS Bertha v. Suttner (Lagergasse 41, 8020 Graz)
- VS Triester (Reiherstadlgasse 48, 8020 Graz)
- VS Afritsch (Marschallgasse 19–21, 8020 Graz)

VS Afritsch

In der Volksschule Afritsch befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung (10.05.2012) 113 Schüler/innen von denen 2 Schüler/innen deutscher Erstsprache waren.

VS Schönau

In der Volksschule Schönau befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung (10.05.2012) 221 Schüler/innen von denen 53 Schüler/innen deutscher Erstsprache waren.

VS Bertha von Suttner

In der Volksschule Bertha von Suttner befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung (10.05.2012) 162 Schüler/innen von denen 7 deutscher Erstsprache waren.

VS Triester

In der Volksschule Triester befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung (10.05.2012) 227 Schüler/innen von denen 62 Schüler/innen deutscher Erstsprache waren.

Die Schulen stellten für die Deutschkurse und die parallel stattfindende Kinderbetreuung Räumlichkeiten zur Verfügung. Auch für alle weiteren Veranstaltungen des Projektes konnten die Räumlichkeiten der Schulen verwendet werden. Die Schulen hatten sich auch dazu bereit erklärt, das Projekt SOHA an Elternabenden der Schule, an den Elternsprechtagen und in den Elternheften publik zu machen.

In der Projekteingangsphase wurde erhoben, welche (Migrant/innen-) Vereine und andere relevante Einrichtungen rund um die Schule existieren. So konnte die Zielgruppe besser erreicht und auch eine Zusammenarbeit in der Maßnahmenphase des Projektes gewährleistet werden.

Zielgruppen des Projektes SOHA waren die Schüler/innen der 4 genannten Grazer Schulen, ihre Familien, sowie die Lehrer/innen. Die Schüler/innen waren im Alter von 6 bis 10 Jahren. Das Alter von Eltern und Lehrpersonal variierte. Bei den Kindern gab es ein ziemlich ausgewogenes Verhältnis von Buben und Mädchen. Beim Lehrpersonal gab es einen Überschuss an Frauen.

Wir verfolgten mit unserem Projekt den Setting-Ansatz: Alle Eltern, Lehrkräfte und Schüler/innen an den teilnehmenden Schulen, sind Zielgruppe. Bewusst zur Mitarbeit eingeladen wurden auch der Elternverein und andere schulelevante Organisationen. Es handelte sich nicht um ein spezielles Angebot für Migrant/innen. Das Angebot der Deutschkurse war nur für die Zielgruppe der Migrant/innen sinnvoll, alle anderen Angebote waren für alle offen und bereichernd. Wir vertreten das Konzept der Diversität: Heterogenität und Diversität ist der Normalfall in jeder Gesellschaft. Deshalb unterteilten wir unsere Zielgruppe nicht nach der Migrationserfahrung in Gruppen.

Schwerpunkt-Zielgruppe waren die Eltern der Schulkinder; zwei der vier Teilangebote des Projektes richteten sich speziell an die Eltern und stellten ein Bildungsangebot für die Eltern dar. Die Lehrer/innen wurden im Rahmen der Lehrer/innen-Workshops und auch bei allen anderen Veranstaltungen integriert. Die Schulkinder waren Zielgruppe der Kinder-Workshops im Rahmen der Elternbildung und bei den Familien-Workshops. Geschwister wurden zwar im Rahmen von Deutschkursen und Elternbildung betreut, oder bei den Familien-Workshops mit einbezogen, waren aber nicht Zielgruppe des Projektes SOHA im engeren Sinn. Es ging uns darum, die ganze Familie gemeinsam zum Mitmachen zu bewegen.

Wie bereits erwähnt handelte es sich bei der primären Zielgruppe um Personen, die in sozial benachteiligten Stadtbezirken wohnen. Durchschnittlich ist hier das Haushaltseinkommen niedriger, die Bildungsabschlüsse geringer, die Arbeitslosigkeit erhöht und die zur Verfügung stehende Wohnfläche kleiner. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist in diesen Bezirken höher, als in anderen Stadtvierteln. Insgesamt ergibt sich durch die

speziellen Lebensbedingungen ein eingeschränkter Handlungsspielraum für die Einwohner/innen (vgl. SMZ 2011, 06).

Rund 750 Schüler/innen befanden sich zum Zeitpunkt der Projektumsetzung an den 4 Partnerschulen. Das ergab eine Zahl von ca. 1400 Elternteilen. An den Schulen waren insgesamt ca. 110 Lehrer/innen beschäftigt.

2.4. Ziele und Visionen

Das Projekt SOHA war ein Gesundheitsförderungsprojekt an Grazer Schulen, das Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen umfasste und das Chancenungleichgewicht im Gesundheitsbereich ausgleichen sollte. Es wurden sowohl verhaltens- als auch verhältnisorientierte Maßnahmen durchgeführt. Beide sind zentral im Bereich der Gesundheitsförderung (vgl. Ravens-Sieberer/Erhart 2008, 42). Nach Mayer 2011 ist Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit Migrationshintergrund besonders erfolgreich, wenn sie folgende Merkmale aufweist:

- Partizipatorische Orientierung
- Kultursensibel
- Muttersprachlich
- Kostenlos
- Eingebunden in die Stadtteilarbeit und den Alltag der Zielgruppe

Genau aus diesem Grund haben wir diese Faktoren in unseren Maßnahmen umgesetzt. In Übereinstimmung mit der Gesundheitsdefinition der WHO gingen wir von einem sehr breiten Gesundheitsbegriff aus: „Gesundheit ist der Zustand des völligen körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit oder Gebrechen.“ (WHO 1946, zit. n. Franke 2008, 175f) Auf Basis dieser Definition waren die Angebote des Projektes SOHA sehr vielseitig und breit gestreut. Ziel sollte sein, individuelle Bewältigungsmöglichkeiten von gesundheitlichen Belastungen zu erhöhen, persönliche Handlungsspielräume bezüglich einer Verhaltensmodifikation zu vergrößern und Kompetenzen auszubauen, die eine Änderung des Lebensstils ermöglichen (vgl. Mayer 2011). Zum Wohlbefinden der Familien ist es unter anderem auch nötig, ihr soziales Netzwerk zu stärken. Uns ging es besonders darum, die Familie und das gesamte Umfeld der Schulkinder einzubinden. Wir waren davon überzeugt, dass das Projekt nur so gelingen konnte. Zusätzlich wollten wir den Kontakt zwischen den Eltern an der Schule verbessern, sowie Hemmschwellen zwischen Eltern und Lehrpersonal beseitigen. So konnte – letztlich zum Wohl der Kinder – die soziale Situation der Familie verbessert werden. Die erweiterte Definition der WHO lautet: „Gesundheit wird von den Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: Dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und leben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt wird, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände

auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen.“ (WHO 1986, zit.n. Franke 2008, 177ff)

Uns war vor allem wichtig, dass wir nicht ein Projekt für die Zielgruppe, sondern mit der Zielgruppe durchführen. Es ging uns um Partizipation, weil wir bereits aus diversen Projekten wussten, wie zentral das in der Arbeit mit Migrant/innen ist.

„Eine selbstverständliche Wahrnehmung und Einbeziehung von Migrant/innen in Aktivitäten der Gesundheitsförderung und Prävention sei zielführend, wenn Planung und Durchführung fortwährend auf ihre Umsetzbarkeit und ihre Akzeptanz durch Migrant/innen reflektiert würden.“ (vgl. Kuss 2009, zit.n. Mayer, 2011)

Ergebnisziele

- Den Eltern, den Lehrer/innen und den Schüler/innen sind die Möglichkeiten eines gesundheitsfördernden Verhaltens (im Sinne eines ganzheitlichen Gesundheitsbegriffes) bekannt und sie sind in der Lage, diese auch zu benutzen
- Eltern und Lehrer/innen sind über Gesundheitsthemen und Freizeitmöglichkeiten gut informiert und können diese auch an die Schüler/innen und an die Kinder weitergeben
- Das Projekt soll ein „best practice“ Beispiel bieten, wie Eltern erreicht und für gesundheitliche Themen motiviert werden können. Das Produkt ist ein Maßnahmenkatalog zur Erreichung der Zielgruppe – Eltern von Schüler/innen in sozial benachteiligten Stadtteilen
- Die teilnehmenden Eltern nähern sich an die deutsche Sprache an. Sie können dadurch den Maßnahmen des Projektes besser folgen und es wird ihnen die Möglichkeit, ein gesundheitsbewusstes Leben zu führen, gegeben
- Die rezeptiven (Hören und Lesen) und produktiven (Sprechen und Schreiben) Sprachkompetenzen der Eltern verbessern sich nachhaltig

Prozess- und Nutzungsziele

- Austausch und Kommunikation zwischen den Schulen (dem Lehrpersonal) und den Eltern wird gefördert
- Verbesserung des Gesundheitszustands der teilnehmenden Familien
- Austausch und Kommunikation zwischen Eltern unterschiedlicher Herkunft wird gefördert
- Vorbildcharakter der Eltern für ihre Kinder wird gestärkt
- Soziales Netzwerk von Kindern weniger privilegierter Herkunft wird gestärkt
- Die Familie wird als Team gestärkt
- Das geistige Wohlbefinden/die geistige Gesundheit der Eltern wird gefördert, indem ihnen durch die Vermittlung von Deutschkenntnissen eine Ausdrucksmöglichkeit gegeben wird

- Das Projekt trägt dazu bei Chancengleichheit im Gesundheitsbereich zu fördern. Grundlage der aktiven Teilhabe am Gesundheitssystem ist die Sprachfertigkeit, um Gesundheitsdienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Die Fähigkeit, Wünsche und Bedürfnisse äußern zu können, ist ein wesentlicher Bestandteil des emotionalen und geistigen Wohlbefindens.

Nicht-Ziele

- Vermittlung von Sprachkompetenzen für Schüler/innen
- Kindern im Schulalltag gesundheitsfördernde Maßnahmen anbieten (Gesunde Jause etc.)
- Direkt in den Regelunterricht eingreifen und ihn beeinflussen

Wir wollten den Eltern ein Rüstzeug geben, mit dem sie längerfristig ein aktives und gesundes Leben in Österreich bestreiten können. Dazu dienten die Deutschkurse und die Informationen im Rahmen der Elternbildung. Sie bekamen ein breites Spektrum an Möglichkeiten zum gesundheitsfördernden Verhalten aufgezeigt und erlangten im Rahmen des Projektes wichtige Kompetenzen. Das Projekt zielte damit auf das Empowerment der Eltern mit und ohne Migrationserfahrung ab. Die Informationen werden auch längerfristig bereitgestellt.

Bei dem Projekt SOHA ging es nicht nur um eine Verhaltensänderung der teilnehmenden Personen, sondern auch um eine Verhältnisänderung für Schule und Familien. Die Lehrer/innen-Workshops zielten insbesondere darauf ab, dass die Pädagogen/innen Gesundheitsthemen auch in den Regelunterricht übernehmen. Damit stellten wir sicher, dass das Projekt nicht nur für die aktuellen Schüler/innen an den beteiligten Schulen und deren Eltern wirksam ist, sondern auch für darauffolgende Jahrgänge. In der Schule sollen künftig mehr Gesundheitsthemen im Unterricht behandelt und gelebt werden. Eine Verhältnisänderung stellte auch unsere Zusammenarbeit mit relevanten Organisationen, Gesundheitseinrichtungen und Vereinen in der Umgebung der Schulen dar. Auch hier konnten Barrieren abgebaut werden, was dazu führte, dass die Personen die vorhandenen Einrichtungen in Zukunft besser nützen.

Das Endprodukt des Projektes ist ein Maßnahmenkatalog zur interkulturellen Elternarbeit, der bei deutsch_und_mehr und dem Integrationszentrum Steiermark aufliegt und österreichweit beim Österreichischen Integrationsfonds angefordert werden kann. (http://www.integrationsfonds.at/news/aktuelle_news/leitfaden_fuer_interkulturelle_elternarbeit/)

3. Projektdurchführung

3.1. Aktivitäten und Methoden

Das Projekt SOHA war ein Gesundheitsförderungsprojekt, das im Sinne des ganzheitlichen Gesundheitsbegriffes der WHO auch die Bereiche Bildung, Sprache und Stärkung sozialer Kontakte abdeckte. Es wurden folgende 4 Maßnahmenbereiche definiert und verschiedene Veranstaltungen darin angeboten:

- Deutschkurse
- Lehrer/innen-Workshops
- Elternbildung
- Familien-Workshops

Aufgrund unserer engen Zusammenarbeit mit den Schulen und unserer Orientierung an den Bedürfnissen der Zielgruppen wurde nicht starr an den vorab definierten Maßnahmenbereichen festgehalten, sondern es wurden auch zusätzliche Maßnahmen angeboten.

3.1.1. Deutschkurse

Die Deutschkurse bildeten das Gerüst des Projektes, um das herum sich die anderen Angebote gruppieren. Kurse wurden in drei Schulsemestern, in denen Maßnahmen an den Schulen stattfanden, durchgehend angeboten. Somit gab es an allen vier Schulen Deutschkurse für Eltern nicht-deutscher Erstsprache. Aus pädagogischer Sicht waren zweimal zwei Einheiten pro Woche bei einer Gruppengröße von ca. 15 Personen ideal. Unsere Erfahrung zeigte, dass für die Zielgruppe das Ausmaß von zweimal zwei Einheiten (à 45 Minuten) pro Woche am besten geeignet ist.

Die Deutschkurse hatten mehrere wichtige Funktionen und Ziele:

Wenn Gesundheit als „körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden“ definiert wird, ist es natürlich auch zentral für die Gesundheit, sich in dem Land in dem man lebt ausdrücken zu können. Kommunikation und die Artikulation von Wünschen und Bedürfnissen ist ein wesentlicher Bestandteil von seelischer und geistiger Gesundheit. Deutschkenntnisse sind für die gleichwertige Teilhabe am österreichischen Gesundheitssystem zentral. Man denke beispielsweise an die Kommunikation mit Ärzten/Ärztinnen oder das Lesen von Packungsbeilagen der Medikamente. Die Deutschkurse bereiteten die nicht-deutschsprachigen Eltern mit Vokabular und wichtiger Grammatik auf die anderen Angebote des Projektes vor. In den Kursen wurden auch Basis-Informationen (passendes Vokabular) zu Gesundheitsthemen vermittelt (z.B. Österreichisches Gesundheitssystem, Gesunde Ernährung).

Die Deutschkurse schufen eine Kerngruppe des Projektes je Schule, die sich regelmäßig traf, und die Informationen auch an andere Eltern weitergeben konnte. Wünschenswert war, dass

die Deutschkurs-Teilnehmer/innen als Multiplikator/innen für andere Eltern fungierten. Für den Zusammenhalt der Familie war es förderlich, wenn Eltern und Kinder im gleichen Gebäude lernen.

Wir gingen davon aus, dass es förderlich ist, die Deutschkurse an den Schulen stattfinden zu lassen. Damit waren sie in der Regel in der Nähe der Wohnungen der teilnehmenden Eltern und die Eltern kannten das Gebäude bereits. Die Kurse wurden vormittags abgehalten, damit Schul- und Kindergartenkinder betreut waren. Um alle Barrieren abzubauen, waren die Deutschkurse kostenlos und wir boten zusätzlich kostenlose Kinderbetreuung für Kinder von 0 bis 3 Jahre in einem Nebenraum an. Auf Wunsch der Direktor/innen haben wir eine kleine Kautions (€ 20) eingenommen, die die Teilnahme der Eltern bestätigte und garantierte.

Für die Deutschkurse wurden Deutschtrainer/innen angestellt, für die es zweimal pro Semester Trainer/innen-Schulungen zum Projektablauf und zu den Themen Ernährung, Theaterpädagogik und sportliche Aktivitäten gab. Das diente der Qualitätssicherung der Kurse und dem internen Informationsaustausch über den Projektverlauf.



Abbildung 2: Deutschkurs VS Schönau

3.1.2. Lehrer/innen-Workshops

Die Lehrer/Innen-Workshops sollten nicht als klassische Fortbildungen gesehen werden, sondern vielmehr ein interaktives Projektteam schaffen. Sie sollten die Lehrkräfte ins Projekt involvieren und ihnen und uns Raum für Ideen und Austausch geben. Insgesamt gab es während der Projektlaufzeit 8 Veranstaltungen, bei denen der Projektstand präsentiert wurde und es auch Wissensinputs von verschiedenen Expert/innen gegeben hat. Themen konnten je nach Bedarf der Schulen variiert werden. Den Anfang machte an jeder Schule ein Workshop mit dem gesamten Lehrer/innen-Team der Schule, an dem Status quo und Bedarf erhoben wurden. Mitarbeiterinnen aus dem Projektteam moderierten die Veranstaltung und leiteten dazu an, Herausforderungen und Probleme im Bereich Gesundheit und Zusammenarbeit mit

Eltern zu definieren, erfolgreiche bisherige Maßnahmen zusammenzufassen und wichtige Themen und Ziele für das Projekt SOHA festzulegen. So war ein partizipatives Vorgehen von SOHA an den Schulen gewährleistet. Andere Lehrer/innen-Workshops waren stärker auf Wissensvermittlung ausgerichtet.

Fortbildungen wurden zu den Themen ‚Mit Eltern gut arbeiten‘, Gewalt- und Gewaltprävention‘, ‚Kinderspiele‘ und ‚Instrumente zum interkulturellen Arbeiten‘ angeboten und wurden im Laufe des Projektes in den Weiterbildungskatalog für Pädagogen/innen an der PH Steiermark integriert. Wir haben auch ein Kernteam an Lehrer/innen gebildet, das in jeder Schule für das Projekt verantwortlich war. Diese Veranstaltungen waren natürlich für alle Interessierten offen, wichtig war uns aber, dass eine gewisse Teilnehmer/innen-Zahl gesichert ist und wir mit einem bestimmten Pool arbeiten konnten.



Abbildung 3: Fortbildung "Mit Eltern gut arbeiten"

3.1.3. Elternbildung

Je Semester und Schule sollten ca. vier Veranstaltungen zur Elternbildung stattfinden. Dies wurde auf Grund des unterschiedlichen Bedarfs an den Schulen ein wenig adaptiert (insgesamt wurden 25 Veranstaltungen in der ganzen Projektlaufzeit durchgeführt) und durch SOHA Zusatzmaßnahmen ausgeglichen (siehe Kapitel 3.1.5.).

Vermittelt wurden Gesundheitsthemen im Sinne eines breiten Gesundheitsbegriffes. Die Themen wurden in Zusammenarbeit mit Lehrpersonal, Eltern und Netzwerkpartner/innen spezifiziert. Vorerhebungen wurden bereits vor Projektbeginn durchgeführt. Ab Projektstart wurden Eltern mit unterschiedlichen Methoden befragt, welche Themen für sie relevant sind (siehe auch Kapitel 5.1.1). Wichtig war, dass wir bei der Gestaltung der Bildungsangebote stets den konkreten Nutzen für die Teilnehmer/innen bedachten.

Themen:

- Kinderspiele
- Woher kommt mein Essen?

- brain food
- Wie unterstütze ich mein Kind im Schulalltag?
- Zahngesundheit
- Ernährung
- Erste-Hilfe-Kurse
- Erziehungsfragen
- Toleranz und Respekt

Für die Vorträge wurden Expert/innen aus unserem Netzwerk als Referent/innen engagiert.

Dies waren Veranstaltungen am frühen Abend an den Schulen. Um alle (Sprach-)Barrieren abzubauen, wurden Dolmetscher/innen bereitgestellt. Der Bedarf an Dolmetscher/innen wurde mit der Anmeldung abgefragt. Parallel dazu veranstalteten wir auch ein Weiterbildungsangebot für die Kinder. Bei jedem Termin konnten die Volksschulkinder parallel zur Elternbildung an einem Workshop zum selbigen Thema teilnehmen. Für kleinere Geschwisterkinder gab es eine Kinderbetreuung. Im Anschluss an die Vorträge boten wir immer noch die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensitzen. So konnten Barrieren zwischen Lehrer/innen und Eltern abgebaut werden und es konnten auch die anwesenden Dolmetscher/innen für ein informelles Gespräch genutzt werden. Die Schule konnte so ihren „Behördencharakter“ verlieren und die Eltern wurden dazu ermutigt, künftig bei Problemen eher mit der Schule zu sprechen, oder generell aktiver am Schulalltag der Kinder teilzunehmen.



Abbildung 4: Elternabend VS Schönau – Woher kommt mein Essen?

3.1.4. Familien-Workshops

Das Projekt SOHA stellte die Familie als Ganzes in den Mittelpunkt der Instruktionen. Die bereits erwähnte Studie „ene mene mu – wie gesund bist du?“ hatte zum Ergebnis, dass die Familien in sozial benachteiligten Stadtvierteln seltener die Freizeit miteinander verbringen, als andere, und dass die Eltern häufig nicht über die Freizeitaktivitäten ihrer Kinder informiert sind (vgl. Haring/Zelinka-Roitner 2011, 225ff). Wir wollten deshalb mit den Familien-Workshops ein Angebot für die ganze Familie schaffen.

Die Workshops waren auf 3 große Themenbereiche aufgeteilt:

- Bewegung
- Kochen
- Outdoor/Freizeitgestaltung

Bewegung: Diese fanden in den Schulen an einem Samstag statt. Es wurden viele verschiedene Stationen aufgebaut, bei denen die Familien lernten, ausprobierten und erfahren konnten. Primär zielte dieser Workshop auf die Vermittlung von Basiswissen in den Bereichen Freizeit und Sport ab. Die Bewegungsworkshops wurden von unserem Kooperationspartner SIQ! – Caritas Graz und verschiedenen Sportvereinen wie der afghanische Cricket-Verein Graz mitgestaltet.

Kochen: Auch diese Angebote fanden an einem Samstag in den Schulen statt und sollten die Familien für gesunde Ernährung begeistern. Es wurden verschiedene Stationen aufgebaut, an denen verschiedene Gerichte vorgekocht wurden. Die Teilnehmer/innen konnten dann die Gerichte verkosten, selbst ausprobieren zu kochen und ihr Wissen erweitern. Es wurden internationale Gerichte (gesundes Essen muss nicht länderspezifisch sein) ausprobiert und zum Schluss konnten sich die Teilnehmer/innen ihre Lieblingsrezepte mit nach Hause nehmen (SOHA-Kochbuch). Diese Workshops wurden von Styria Vitalis (u.a. Frau Dreier) begleitet. Auch haben wir versucht, mit Rezeptsammelboxen und mehrsprachigen Rezeptvorlagen die Eltern zu motivieren, eigene Lieblingsrezepte einzureichen und diese zu sammeln.

Freizeitgestaltung: Die Workshops mit dem Überbegriff „Freizeit“ sollten die Familien zu einem agileren Leben motivieren und ihnen zeigen, was alles kostengünstig möglich ist. Es wurden viele Dinge zum Ausprobieren (Fahrräder, Nordic Walking Stöcke, Inlineskates, etc.) bereitgestellt und auch geschultes Personal, das die Familien zum Mitmachen motivierte. Diese Workshops fanden in die jeweiligen Schulfeste integriert statt. Es sollten Informationen zu kostenlosen Freizeitaktivitäten in Graz weiter gegeben werden und Interesse daran geweckt werden. Bei der Durchführung dieser Workshops wurden wir wieder von unserem Kooperationspartner SIQ! – Caritas Graz unterstützt.

Je Schule und Semester gab es einen Familien-Workshop. Somit wurden insgesamt 12 Workshops in der Projektlaufzeit abgehalten.



Abbildung 5: Bewegungs-Workshop VS Bertha von Suttner

3.1.5. SOHA-Zusatzangebote

Da in den Schulen schon ein sehr breitgefächertes Angebot an Projekten und zusätzlichen Verpflichtungen besteht, war es oft nicht einfach, weiteren Platz für SOHA zu schaffen. Aus diesem Grund entschieden wir uns, einen noch kooperativeren Weg einzuschlagen und die Schulen auch bei ihren Veranstaltungen mit SOHA zu unterstützen und somit unser Angebot ein wenig abzuändern und auszubauen. Dies zeigte sich unserer Meinung nach auch wesentlich nachhaltiger und entlastete die Schulen zusätzlich. Dadurch wurde auch die Motivation der Lehrer/innen zur Mitarbeit gesteigert. Gleichzeitig konnte so eine größere Bandbreite an Eltern erreicht werden. Wir boten den Schulen somit ein zusätzliches Angebot an Eltern-Kind-Abenden, Deutschkursen, Lehrer/innen-Workshops und auch Familien-Workshops, haben uns aber auch in Veranstaltungen der Schulen aktiv eingebracht. Unser Angebot wurde durch Unterstützung der Elternabende der 1. Klassen mit externen Vortragenden und Kinderbetreuung, mit Input-Vorträgen zu Gesundheitsthemen, mit Aufbau und Unterstützung der Elternvereine, SOHA-Botschafter/innen, Mitgestaltung und Unterstützung der Elternsprechtage mit Dolmetscher/innen und Infoständen zu Gesundheitsthemen und Zahngesundheit, Unterstützung und Zusatzangebote bei Schulfesten und mit Vermittlung von Dolmetscher/innen zu Einzelgesprächen mit den Lehrer/innen erweitert.



Abbildung 6: SOHA beim Herbstfest in der VS Bertha von Suttner

3.2. Projektablauf

Nach dem Projektstart im Oktober 2012 ging es vorerst darum, in intensiven Austausch mit den Schulen und den schulrelevanten Organisationen (z.B. Elternverein, Hort), sowie mit Vereinen und Einrichtungen im Umkreis der Schule zu treten. Die Themenauswahl für die Bildungs- und Informationsangebote wurde in Zusammenarbeit mit Lehrpersonal und Elternvertreter/innen getroffen. Auch der gute Kontakt des Projektteams zu Migrant/innen-Vereinen wurde hierfür genutzt. Das stellte sicher, dass es sich nicht um ein Projekt für die Zielgruppe, sondern um ein Projekt der Zielgruppe handelt (partizipative Prämisse). Die Schule sollte gut über den Ablauf des Projektes informiert werden. Dies konnte unter anderem mit den Lehrer/innen-Workshops erreicht werden. Deshalb haben die Maßnahmen an den Schulen jeweils mit einem Lehrer/innen-Workshop begonnen – sie stellten den Auftakt an den Schulen dar. Nach dieser Projektanfangsphase liefen drei Semestern lang die Angebote für Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen.

3.3. Projektablaufplan

(siehe Folgeseite)

Endbericht Projekt Nr. 2260

| Projektphasen, Arbeitspakete & Meilensteine | Datum Meilenstein | Okt.12 | Nov.12 | Dez.12 | Jän.13 | Feb.13 | Mär.13 | Apr.13 | Mai.13 | Jun.13 | Jul.13 | Aug.13 | Sep.13 | Okt.13 | Nov.13 | Dez.13 | Jän.14 | Feb.14 | Mär.14 | Apr.14 | Mai.14 | Jun.14 | Jul.14 | Aug.14 | Sep.14 |
|--|----------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | | 2012 | | | | 2013 | | | | | | | | | | | | 2014 | | | | | | | |
| 1) Planungsphase | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Projektstart | M1: 01.10.2012 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Inhaltliche und organisatorische Absprache mit den Schulen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Raum- und Zeitmanagement der Maßnahmen SS 13 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Anstellung der ReferentInnen und TrainerInnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Planung der Inhalte mit den ReferentInnen und TrainerInnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Klärung der Anmeldemodalitäten | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 2) Projektmanagement | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Controlling | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Interne Arbeits- und Planungstreffen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 3) Öffentlichkeitsarbeit | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Erstellen von mehrsprachigem Infomaterial | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Werbung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Erstellung und Betreuung einer Projekthomepage | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Vernetzung/MultiplikatorInnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 4) Durchführungsphase I | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Maßnahmenstart I | M2: 15.01.2013 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| LehrerInnenworkshop | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Elternbildung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Deutschkurse | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Workshops | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| SOHA Zusatzangebote | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Vernetzung/MultiplikatorInnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 5) Zwischenbilanz/Planungsphase | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Interne Evaluierung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Maßnahmenplanung WS 13/14 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zwischenbericht erstellt | M3: 01.09.2013 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 6) Durchführungsphase II | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Maßnahmenstart II | M4: 16.09.2013 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| LehrerInnenworkshop | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Elternbildung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Deutschkurse | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Workshops | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| SOHA Zusatzangebote | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Vernetzung/MultiplikatorInnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Maßnahmenplanung SS 14 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zwischenbericht erstellt | M5: 28.02.2014 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7) Durchführungsphase III | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Maßnahmenstart III | M6: 20.02.2014 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| LehrerInnenworkshop | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Elternbildung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Deutschkurse | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Workshops | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| SOHA Zusatzangebote | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Vernetzung/MultiplikatorInnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Erstellung Maßnahmenkatalog | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 8) Evaluierung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Externe Evaluierung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Verfassen des Abschlussberichtes | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Dokumentation | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Projektende | M8: 30.09.2014 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

3.4. Projektteam, Kooperationen und Vernetzung

Das Projektteam konnte große Erfahrung in der Planung und Durchführung von Großprojekten im integrativen Kontext vorweisen und ist in der Integrationslandschaft der Steiermark gut vernetzt. Bei den Personalaufstockungen wurde ebenso auf diese Kriterien geachtet. Die eingesetzten Deutschtrainer/innen wiesen eine Ausbildung als DAF-/DAZ-Trainer/innen oder eine vergleichbare Qualifikation und ebenso Erfahrung im Abhalten von niederschweligen Deutschkursen auf. Bei den Referent/innen für die Elternbildung, sowie bei den Familienworkshops wurden bedarfsorientiert Expert/innen aus den jeweiligen Themenbereichen zugekauft. Diese wurden von unseren KooperationspartnerInnen empfohlen.

Die einreichende Organisation deutsch_und_mehr führte das Projekt SOHA als gleichberechtigter Partner mit dem Integrationszentrum Steiermark des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) durch. Der ÖIF fungierte zusätzlich als Fördergeber.

| Projektteam | | | | | | |
|------------------------------|------------------|---|--|---|--|----------------------------|
| teilnehmende Person | Organisation | Rolle der teilnehmenden Person im Projekt | Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Person im Projekt | Aufwand pro Zeiteinheit (z.B. Std./Woche) | Aufgabe/Funktion der Person im Setting oder in einer anderen Einrichtung | sonstige Anmerkungen |
| Mag. Birgit Maier | deutsch_und_mehr | Projektleitung | Projektleitung, Organisation Deutschkurse, Berichtslegung, Fachbeirat, Konzeptentwicklung Erste-Hilfe-Kurse, Konzeptentwicklung Deutschkurs, TrainerInnen Schulungen (Konzepterstellung, Planung, Durchführung), Vernetzung, Kontakt zu Netzwerk, Organisation und Durchführung der Workshops, Facebook, Vorbereitung und Durchführung der LehrerInnenworkshops, Förder- und Sponsormanagement, Koordination externe Evaluation, Erstellung Maßnahmenkatalog, Meetings | 40/20 | Projektmanagerin, Qualitätssicherung, Erwachsenenbildnerin, | gesamter Projektzeitraum |
| Mag. Gregor Kurz | deutsch_und_mehr | externer administrativer Projektmitarbeiter | Controlling, Abrechnung und Öffentlichkeitsarbeit | 3 | Vereinsobmann | gesamter Projektzeitraum |
| Isabella Knes, BA LLM | deutsch_und_mehr | Projektassistentin | Assistenz der Projektleitung; Abwicklung Deutschkurse, TrainerInnenbetreuung, Einladungsmanagement, Homepagebetreuung, Kontakt zu Dolmetscher/innen, Kochbuch, Protokollführung, Verwaltung | 10 | Projektmitarbeiterin Controlling | Okt. 12 – Feb. 14 (Karenz) |

Endbericht Projekt Nr. 2260

| | | | | | | |
|------------------------------------|---|---|--|-------|---|----------------------------|
| Mag. Katrin Ahorner | deutsch_und_mehr | Projekt-assistentin | Assistenz der Projektleitung; Abwicklung Deutschkurse, TrainerInnenbetreuung, Einladungsmanagement, Homepagebetreuung, Kontakt zu DolmetscherInnen, Kochbuch, Protokollführung, Verwaltung | 15 | Projektmitarbeiterin Psychologin, | Sep. 13 - Sep. 14 |
| Karin Brodschneider | deutsch_und_mehr | Projekt-assistentin | Assistenz der Projektleitung; Homepagebetreuung, Workshops, Protokollführung, Verwaltung | 10 | Projektleitung, Projektmitarbeiterin Verwaltung | März 14 - Sep. 14 |
| Mag. Christa Schüßleder, MA | Österreichischer Integrationsfonds | interne administrative und inhaltliche Projektmitarbeiterin | Interne Evaluierung, Konzepterstellung Elternbildung, Vernetzung, Konzept Multiplikator/innen-Arbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Durchführung der Elternbildung, Dokumentation, Kontakt zu Schulen, Fachbeirat, Erstellung Maßnahmenkatalog, Berichtslegung | 10 | Integrationskoordinatorin IZ Steiermark | gesamter Projektzeitraum |
| Mag. Veronika Thanner | Österreichischer Integrationsfonds | interne administrative Projektmitarbeiterin | Öffentlichkeitsarbeit | 1 | Leitung des IZ Steiermark | Okt. 12 - März 14 (Karenz) |
| Mag. Birgit Huber | Österreichischer Integrationsfonds | interne inhaltliche Projektmitarbeit | Organisation und Durchführung der Elternbildung und Planung und Durchführung des Abschlussfestes, Kontakt zu Schulen, Fachbeirat/Netzwerktreffen, Öffentlichkeitsarbeit, | 12 | Integrationskoordinatorin IZ Steiermark | Jän. 13 – März 14 (Karenz) |
| Barbara Krainer, BA | deutsch_und_mehr, Österreichischer Integrationsfonds (Wechsel des Arbeitgebers) | interne Projektmitarbeiterin | Anwesenheit bei allen Veranstaltungen, Buffet, Fotografin, Assistenz Elternbildung, Protokollführung, Öffentlichkeitsarbeit (Plakate an den Schulen), Koordinierung SOHA Botschafter | 20/12 | Mitarbeiterin im Team Kommunikation des ÖIF | Sep. 13 – Sep. 14 |

Endbericht Projekt Nr. 2260

| teilnehmende Person | Organisation | Rolle der teilnehmenden Person im Projekt | Fachbeirat | | sonstige Anmerkungen |
|--------------------------------------|--------------------------------------|---|--|---|--|
| | | | Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Person im Projekt | Aufwand pro Zeiteinheit (z.B. Std./Woche) | |
| Mag. Doris Kuhness | Styria Vitalis | Projektberaterin | Diskussion der Evaluierungsergebnisse und Beratung im Fachbeirat | 4 Treffen à 2 Stunden im Projektzeitraum | Leitung Abteilung Schule, Styria Vitalis |
| Univ.-Prof. Dr. Sabine Haring | Universität Graz | Projektberaterin | Diskussion der Evaluierungsergebnisse und Beratung im Fachbeirat | 4 Treffen à 2 Stunden im Projektzeitraum | Leitung "Centrum für Sozialforschung" Universität Graz |
| Dr. Inge Zelinka-Roitner | Sozialmedizinisches Zentrum Liebenau | Projektberaterin | Diskussion der Evaluierungsergebnisse und Beratung im Fachbeirat | 4 Treffen à 2 Stunden im Projektzeitraum | Projektleiterin "Sta.ges" |
| DSA Roswitha Al-Hussein | SOMM | Projektberaterin | Diskussion der Evaluierungsergebnisse und Beratung im Fachbeirat | 4 Treffen à 2 Stunden im Projektzeitraum | Obfrau Verein SOMM |
| Dr. med. Emir Kuljuh | Omega | Projektberater | Diskussion der Evaluierungsergebnisse und Beratung im Fachbeirat | 4 Treffen à 2 Stunden im Projektzeitraum | Geschäftsführer, Bereichsleiter "Integration durch psychosoziale Projekte" |

Enderbericht Projekt Nr. 2260

| teilnehmende Person | Organisation | Rolle der teilnehmenden Person im Projekt | Externe Kooperationspartner | | Aufgabe/Funktion der Person im Setting oder in einer anderen Einrichtung | sonstige Anmerkungen |
|--------------------------------------|---|---|---|---|--|----------------------|
| | | | Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Person im Projekt | Aufwand pro Zeiteinheit (z.B. Std./Woche) | | |
| Mag. Doris Kuhness | Styria Vitalis | Kooperations-Partnerin | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung | | Leitung Abteilung Schule, Styria Vitalis | |
| Mag. Lisa Narnhofer | Caritas Akademie | Kooperations-Partnerin | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung | | Projektmitarbeit SIQ - Sport - Integration - Qualifikation | |
| DSA Roswitha Al-Hussein | SOMM | Kooperations-Partnerin | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung, Dolmetschpool | | Obfrau Verein SOMM | |
| Jürgen Brunner, Mirjam Riener | Rotes Kreuz Steiermark | Kooperations-Partner | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung | | Leitung Abteilung Bildung und Projekt Xchange | |
| Wolfgang Binder | IKJF - Institut für Kind Jugend und Familie | Kooperations-Partner | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung | | Arbeit mit Kindern und Erwachsenen | |
| Arno Hofer | Ludovico | Kooperations-Partner | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung | | Ludovico | |
| Tina Panian | FGM | Kooperations-Partnerin | Expertise im Gesundheitsbereich/Migration/Outdoor-Freizeitgestaltungen | | Organisation und Projektkommunikation | |
| Mag. Grabovac | Antidiskriminierungsstelle Graz | Kooperations-Partnerin | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung | | Expertise, Vermittlung von Referenten/innen | |
| Katharina Lanzmaier-Ugri | PH Steiermark | Kooperations-Partnerin | Expertise im Spannungsfeld Migration und Schule | | Expertise für Maßnahmenkatalog | |
| Dr. Katharina Ogris | KPH Steiermark | Kooperations-Partnerin | Zusammenarbeit LehrerInnenfortbildung | | Fortbildung von Pädagogen/innen | |
| Ursula Komposch | PH Steiermark | Kooperations-Partnerin | Lehrer/innen-Workshops | | Organisation Lehrer/innen-Fortbildungen | |
| Dr. med. Emir Kuljuh | Omega | Kooperations-Partner | Vermittlung von Referent/innen und Workshopgestaltung, Dolmetschpool | | Geschäftsführer, Bereichsleiter "Integration durch psychosoziale Projekte" | |
| | | | Projektsteuerungsgruppe | | | |
| Christa Schüßleder, MA | Österreichischer Integrationsfonds | Projektmitarbeiterin | Formulierung des Projektauftrags, Beschließen von Projektplänen und Projektbudgets, die Kontrolle des Projektverlaufs sowie das Treffen von inhaltlichen und strategischen Entscheidungen im Projektverlauf | 10 | Integrationskoordinatorin IZ Steiermark | |
| Mag. Birgit Maier | deutsch_und_mehr | Projektleiterin | Formulierung des Projektauftrags, Beschließen von Projektplänen und Projektbudgets, die Kontrolle des Projektverlaufs sowie das Treffen von inhaltlichen und strategischen Entscheidungen im Projektverlauf | 40 | Projektmanagerin, Qualitätssicherung, Erwachsenenbildnerin, | |

3.5. Kommunikation und Information

Ein zentrales Anliegen des Projektes war es herauszufinden, wie die Eltern gut erreicht werden können.

Wir haben sowohl mit Plakaten und Flyern Werbung betrieben, als auch über Multiplikator/innen gearbeitet. Das waren zum Beispiel die Muttersprache-Lehrer/innen an den Schulen, Migrant/innen-Vereine und wichtige Personen aus den Communities, Elternvereine, SOHA-Botschafter/innen, engagierte Lehrer/innen und Eltern. Es hat sich bewährt über das Elternheft zu kommunizieren. Wir haben Einladungen in die Sprachen der Schüler/innen und ihrer Eltern übersetzt und ins Elternheft gelegt.

Wir schafften ein sehr niederschwelliges Angebot, teilweise war aber für die Durchführung der Veranstaltungen eine Anmeldung nötig, um entsprechende Vorbereitungen treffen zu können. Es wurde davon ausgegangen, dass die kostenlosen Deutschkurse mit kostenloser Kinderbetreuung – für die in Graz sehr großer Bedarf besteht – die Eltern zum Kommen bewegen. Die Eltern im Deutschkurs konnten somit als Multiplikator/innen fungieren und die Informationen zum Projekt an andere Eltern weitergeben. Alle Angebote des Projektes SOHA waren kostenlos für die Zielgruppe.

Nachdem ein Ziel des Projektes war, herauszufinden, wie man die Eltern am besten erreicht, haben wir hier verschiedene Strategien getestet. Diese sind im Maßnahmenkatalog gesammelt zu finden. Laufend gab es die Informationen zum Projekt, sowie die Wissensinputs aus den verschiedenen Veranstaltungen auf der Projekthomepage zu sehen.

Weil die Gefahr bestand, dass Informationszettel und -broschüren, die bei den Veranstaltungen des Projektes ausgegeben wurden, nicht längerfristig verwendet werden, haben wir uns entschlossen, zusätzlich einen anderen Weg zu gehen. Wir haben bei den Familienworkshops eine Fotokulisse aufgestellt, wo sich die Familien fotografieren lassen konnten. Sie bekamen die Fotos direkt ausgedruckt und darauf war groß die Adresse der Projekthomepage (www.soha-gesundheit.at) und der Link unseres projektinternen Facebook Accounts (www.facebook.com/SOHA.Gesundheit) vermerkt. Fotos sind nachhaltiger und haben einen größeren Mehrwert als herkömmliche Infozettel. Dies ist sowohl bei der Zielgruppe, als auch bei der Schule sehr gut angenommen worden. Weil auf der Homepage auch noch weitere Fotos von den Veranstaltungen zu sehen waren, hat dies sicher einen zusätzlichen Anreiz geboten, die Homepage zu besuchen. Hier gab es dann auch die Informationen von den Workshopleiter/innen und Elternbildungsreferent/innen.





Abbildung 7: SOHA Fotowand

Die Homepage fungierte auch als Linksammlung für die Familien und ermöglichte ein leichtes Auffinden relevanter Organisationen im Gesundheitsbereich (GKK, Ärzte in der Umgebung, etc.).

Es konnte davon ausgegangen werden, dass unsere Zielgruppe in Bezug auf die Internetnutzung durchaus im Durchschnitt der Bevölkerung liegt. Teilweise gibt es Studien, dass Menschen mit Migrationshintergrund sogar überproportional häufig das Internet nutzen (vgl. Worbs 2010).

3.6. Projektaufbau

Nach Projektstart sind wir in den intensiven Austausch mit den Schulen, Vereinen und Organisationen gegangen. In diesen Netzwerktreffen konnte sehr viel über die Zielgruppe, die Bedürfnisse als auch über das bereits bestehende Know-How im Gesundheitsbereich in Erfahrung gebracht werden. Erst nach diesem Austausch kam es zur Themenbestimmung für das erste Semester SOHA an den Schulen. Die partizipative Prämisse stand immer im Vordergrund – wir erhoben bei allen Veranstaltungen die Themenwünsche der Eltern, genauso wie die der Schule. Auch durch unsere Strategie „SOHA-Botschafter/innen“¹ konnten wir die Eltern noch mehr in das Projekt und dessen Ablauf integrieren. Im ersten Semester gab es an jeder Schule einen Lehrer/innen-Workshop, bei dem das Kollegium über das Projekt SOHA und dessen Intentionen informiert wurde und erhoben wurde, wie derzeit die Elternarbeit funktioniert und wo Probleme existieren. Es wurden auch die Ansprechpersonen in der Schule fixiert und mögliche Themeninhalte für das erste Semester besprochen. Die Veranstaltungen, sowohl die Eltern-Kind-Abende, die Deutschkurse als auch die Familien-Workshops, waren sehr erfolgreich. Nur die Organisation, besonders der zeitliche Aufwand, zeigte sich in den Schulen als eine Hemmschwelle. Da in den Schulen schon ein sehr breitgefächertes Angebot an Projekten und zusätzlichen Verpflichtungen besteht, war es für die Schule oft nicht einfach, weiteren Platz für SOHA zu schaffen. Aus diesem Grund entschieden wir uns auch in den Folgesemestern einen noch kooperativeren Weg einzuschlagen und die Schulen auch bei ihren Veranstaltungen mit SOHA zu

¹ siehe Kapitel 5.1.

unterstützen. Dies zeigte sich unserer Meinung nach auch wesentlich nachhaltiger und entlastete die Schulen zusätzlich. Dadurch wurde die Motivation der Lehrer/innen zur Mitarbeit gesteigert. Gleichzeitig konnte so eine größere Bandbreite an Eltern erreicht werden.

Im Laufe der Zeit zeigten sich sehr positive Auswirkungen des Projektes. Die Sportvereine, die wir in den Workshops vorstellten, konnten einen Zulauf verzeichnen und auch die Eltern waren teilweise sehr motiviert und arbeiteten effektiv am Projekt mit. Das Feedback, das wir bei einigen Eltern eingeholt haben, zeigte uns auch die Effektivität unserer durchgeführten Maßnahmen hinsichtlich des Projekterfolges. Die Eltern wünschten sich mehr Beteiligung und auch mehr Anerkennung. Sie freuten sich, wenn sie die Möglichkeit bekamen, ihr Wissen einbringen zu können, sie brauchten diesbezüglich aber auch Vertrauen.

Somit schließen wir daraus, dass der eingeschlagene Weg der richtige war – wir lernten aus den gemachten Erfahrungen und adaptierten dahingehend unsere Vorgehensweise.

3.7. Nachhaltigkeit

Unser Ziel war es, den Eltern ein Rüstzeug zu geben, mit dem sie längerfristig ein aktives und gesundes Leben in Österreich bestreiten können. Dazu trugen die Deutschkurse und die Informationen im Rahmen der Elternbildung bei. Alle Veranstaltungen, bis auf das allgemeine Abschlussfest im Augarten Graz, konnten wie geplant durchgeführt werden und sie zeigen auch schon Resonanz. Das vor Projektbeginn geplante Abschlussfest für alle Schulen im Augarten Graz konnte nicht umgesetzt werden, da in der Konzeptionsphase die Mobilität der Familien und die der Lehrer/innen falsch eingeschätzt wurde und es darüber hinaus zu viele Projektressourcen verschlungen hätte.

Wir zeigten den Teilnehmer/innen ein breites Spektrum an Möglichkeiten zum gesundheitsfördernden Verhalten. SOHA zielte damit auf das Empowerment der Eltern mit und ohne Migrationserfahrung ab. Alle Informationen des Projektes werden längerfristig bereitgestellt, sind sowohl auf unserer Homepage als auch auf unserer Facebook-Seite abrufbar. In den Schulen, bei `deutsch_und_mehr` und beim Österreichischen Integrationsfonds können die Informationen und die Outputs jederzeit abgeholt und verbreitet werden. Wir gaben bei allen Veranstaltungen mehrsprachiges Infomaterial aus.

Besonders mit den Lehrer/innen-Workshops konnten wir eine nachhaltige Veränderung erreichen – die Pädagogen/innen sollen Gesundheitsthemen auch in den Regelunterricht übernehmen und die Veranstaltungen auch nach Projektende selbstständig weiterführen. In der teilnehmenden Schule Bertha von Suttner konnten wir mit dem Workshop schon einen großen Erfolg erzielen. Der Familienworkshop war so erfolgreich, dass sich die Schule 2014 selbstständig zu einem Herbstfest für Schüler/innen und Eltern entschlossen hat, bei dem wir sie natürlich unterstützt haben. Auch in der VS Afritsch organisierten die Lehrer/innen eigenständig eine Ärzte-Sprechstunde beim Elternsprechtag, wie es SOHA im Semester davor gezeigt hat. Fest im Programm der VS Schönau ist jetzt das Familien-Spiele-Fest verankert. Mit solchen Veränderungen konnten wir sicher stellen, dass das Projekt nicht nur für die aktuellen Schüler/innen an den beteiligten Schulen und deren Eltern wirksam ist, sondern auch für darauffolgende Jahrgänge. Auch der verstärkte Austausch an der Schule führte zu einer nachhaltigen Verhältnisänderung.

Am stärksten auf Nachhaltigkeit zielt der Maßnahmenkatalog zur Erreichung der Zielgruppe ab. Migrant/innen werden immer wieder als „Hard-to-reach-Gruppe“ bezeichnet. Wir gehen aber davon aus, dass sie nicht deshalb nicht in die Schule kommen (z.B. bei Elternsprechtagen etc.), weil sie nicht daran interessiert sind, sondern, weil große Barrieren und Hemmschwellen existieren, die das verhindern. Das war von Beginn an eine Prämisse des Projektes SOHA. Im Maßnahmenkatalog „Interkulturelle Elternarbeit – ein Werkzeugkoffer für Volksschul-Lehrer/innen“ konnten jetzt auch praktische Tipps und Tricks für Lehrer/innen gesammelt werden. Wir zeigen die Hemmschwellen und Lösungsstrategien in der Elternarbeit auf. Das Endprodukt des Projektes zeigt wie man die Eltern am besten erreicht. „Interkulturelle Elternarbeit – ein Werkzeugkoffer für Volksschul-Lehrer/innen“ wurde an alle SOHA-Schulen und an alle Netzwerkpartner/innen ausgegeben. Darüber hinaus hat der Österreichische Integrationsfonds 3000 Schulen per E-Mail informiert, dass der Katalog bei ihnen gratis bestellt werden kann. Zum Zeitpunkt der Berichtslegung wurde der Maßnahmenkatalog bereits 1000-mal angefordert.

Nachhaltig war unser Vorgehen auch dadurch, dass die Lehrkräfte an den Schulen erkannten, dass es möglich ist, die Eltern zu erreichen und dass sie auch das notwendige Vorgehen kennen. In Zukunft können die Schulen dann Angebote für die Eltern (z.B. Elternabende) organisieren – zu Gesundheitsthemen und anderen (schulrelevanten) Themen, weil sie durch diesen Leitfaden wissen, wie sie es schaffen, die Eltern zu erreichen. Der Austausch zwischen Eltern und Schule wurde verbessert. Das ist letztlich zum Wohle aller – auch der Kinder – und garantiert, dass die Ergebnisse und Errungenschaften des Projektes auch nach dessen Laufzeit ohne großen zusätzlichen Aufwand weiterwirken. Deshalb engagierte sich das SOHA-Team auch bei der Bildung und Stärkung der Elternvereine an den Schulen.

Im Laufe des Projektes wurde auch mit dem Schulzahnarztambulatorium eng zusammengearbeitet, Informationsstände bei den Elternsprechtagen organisiert und eine mehrsprachige Broschüre produziert, die auch nach Projektende veranstaltet und verwendet werden.



Abbildung 8: Elternverein Bertha von Suttner

4. Evaluationskonzept

4.1. Anforderungen an die Evaluation

Um die Ziele unseres Projektes bestmöglich erreichen zu können, haben wir uns für eine prozesshafte Evaluierung entschieden. Untersucht werden sollte, wie das Projektteam vorgeht, um die Zielgruppe zu erreichen und wie viele Personen jeweils an den Angeboten teilnehmen. Die Teilnehmer/innen sollten befragt werden, wie sie von den Angeboten erfahren haben und was ihre Motivation zur Teilnahme darstellte. Dies half bei der Erstellung des Maßnahmenkatalogs zur Erreichung der Zielgruppe (siehe Projektziele).

Wir hielten es nicht für nötig, den Gesundheitszustand der Teilnehmer/innen zu erheben, bzw. zu Projektbeginn und -ende zu vergleichen. Interessant war aber die Klärung der Frage, ob durch die Angebote des Projektes SOHA Barrieren zwischen Eltern und Schulpersonal abgebaut werden konnte, und ob die Eltern künftig eher bereit sind, das Gespräch mit dem Lehrpersonal zu suchen und Schulveranstaltungen zu besuchen. Ebenso konnte erhoben werden, ob der Austausch zwischen den Eltern der Schule verbessert wurde und ob sich die teilnehmenden Personen über Angebote im Gesundheitsbereich gut informiert fühlten und dies vielleicht nun auch häufiger wahrnehmen werden.

Fragestellungen waren u.a.:

- Wie kann die Zielgruppe (Eltern von Schulkindern in sozial benachteiligten Stadtteilen) bestmöglich erreicht werden?
- Können Barrieren zwischen Schulen und Eltern abgebaut werden?
- Fördert das Projekt SOHA den Austausch unter den Eltern an einer Schule?
- Sind die teilnehmenden Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen über Angebote im Gesundheitsbereich gut informiert?

Anforderungen an die durchführenden Personen waren:

Die evaluierenden Personen mussten unabhängig sein und durften kein persönliches Interesse bezüglich des Evaluationsgegenstandes haben. Sie sollten über Erfahrung im Bereich der Projektevaluierung verfügen.

Output der Evaluation:

- Schriftlicher Zwischenbericht im August 2013.
- Kurzpräsentationen des Evaluierungsstandes bei den 4 Sitzungen des Fachbeirates in der Projektlaufzeit
- Schriftlicher Abschlussbericht und Unterstützung bei der Verfassung eines Maßnahmenkataloges zur Erreichung der Zielgruppe

Verwertung der Daten:

Die erhobenen Daten mussten dem Projektteam vollständig zur Verfügung gestellt werden. Das Projektteam und der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) durften die Daten der Evaluation veröffentlichen. Das Evaluationsteam darf die Daten ausschließlich in Rücksprache mit dem Auftraggeber weitergeben oder veröffentlichen.

4.2. Evaluationsmodell

Für die externe Evaluation wurde die Firma SCAN unter der Leitung von Herrn Mag. Rainer Rosegger gewählt. In einem ersten Evaluationstreffen wurde das Modell festgelegt und die Ziele genau definiert. Es wurde mit einem „Output – Impact – Outcome – Modell“ gearbeitet.

4.2.1. Vorgehensweise ²

Eine prozessbegleitende Evaluierung wurde in das Projekt SOHA implementiert. Dadurch sollte eine bestmögliche Projektsteuerung während der Laufzeit entlang der definierten Ziele ermöglicht werden. Der Evaluierungsansatz wurde so gewählt, dass ein lebensweltnaher Zugang zur Zielgruppe stattfinden konnte und eine höchstmögliche Flexibilität während der Projektlaufzeit gegeben war. So wurde die methodische Vorgehensweise im Laufe des Projekts entsprechend den Gegebenheiten adaptiert. Im Wesentlichen lässt sich die begleitende Evaluierung in fünf Arbeitsschritte bzw. Module unterteilen, die sich an den zentralen Zielen des Projekts orientieren:

Übersicht Module

Modul 1: Evaluierungstreffen mit der Projektgruppe

Modul 2: Interviews

Modul 3: Fragebogenbefragung (Lehrer/innen, Projektgruppe)

Modul 4: Netzwerkanalyse

Modul 5: Auswertung weiterer Indikatoren (Anzahl der Teilnehmer/innen, etc..)

Innerhalb der Module kam es während des Projekts zu leichten Veränderungen gegenüber den geplanten Tätigkeiten. So fand bei der Fragebogenbefragung (Modul 3) eine Fokussierung auf die Zielgruppe der Lehrer/innen hinsichtlich des Themenbereichs Elternarbeit statt. Im Modul 4 fand eine Netzwerkanalyse statt. Es stellte sich während der Projektdurchführung heraus, dass im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten und Ressourcen (Zeit, Zielgruppen) bilaterale Zusammenarbeit eine höhere Wirkung in Hinblick auf die zu erreichenden Ziele erzielt als eine Zusammenarbeit in einem großen Netzwerk. In letzterem Fall würde Netzwerkmanagement an sich wesentliche Ressourcen bündeln, die dann nicht mehr für die unmittelbaren Maßnahmen zur Verfügung stehen. Im Folgenden werden die Ergebnisse in den einzelnen Modulen beschrieben.

Gemeinsam mit der Projektgruppe wurde das Evaluierungsmodell für die begleitende Evaluierung spezifiziert und festgelegt. Dabei handelte es sich um den sogenannten Output–Impact–Outcome–Wirksamkeits–Ansatz. Wesentlich ist dabei das Kriterium der Wirksamkeit: Die Wirksamkeit schließt unmittelbar an den Outcomes an und bezieht sich auf das Verhältnis zwischen den beabsichtigten und den tatsächlich eingetretenen individuellen und sozialen Wirkungen des Projekts.

² vgl. SOHA Evaluationsbericht; SCAN, Mag. Rainer Rosegger

4.2.2. Evaluationsmodell: Output – Impact – Outcome³



- Outputs umfassen die direkten Maßnahmen, die im Zuge des Projekts zur Erreichung von Zielen gesetzt werden.
- Impacts bezeichnen die real erzielten Effekte: In welcher Weise und in welchem Ausmaß führen Maßnahmen zu einer Änderung bzw. zu einer Nicht-Änderung des Verhaltens.
- Outcomes sind alle ursächlich auf die Maßnahmen zurückführbaren Änderungen in der Gesellschaft oder in der natürlichen Umwelt.

Folgende Grundsätze lassen sich für dieses Evaluierungsmodell formulieren:

- Neben der Identifikation von Effekten, die aus Interventionen resultieren, ist es notwendig zu erkennen, welche Entwicklungen ohne Intervention stattgefunden hätten.
- Für eine Darstellung dieser Zusammenhänge müssen alle Faktoren identifiziert werden, die einen Impact auf die Outcomes einer Maßnahme darstellen.
- Um eine Evaluierung dieser Zusammenhänge zu ermöglichen, ist eine Kombination unterschiedlicher methodischer Zugänge erforderlich. Hier sind vor allem quantitative und qualitative Forschungsmethoden zu erwähnen. (Ezemenari K. et. al. 1999)

Folgende Impacts und Outcomes wurden für den Output in der Projektgruppe erarbeitet (Prioritäten gelb umrahmt):

| OUTPUT | IMPACT | OUTCOME |
|----------------------|--|---|
| Elternbildung | Zahlreiche Teilnahme | |
| | Aktivierung der TeilnehmerInnen | |
| | Vermittlung von Wissen Praktisches Handlungswissen vermitteln | Anwendung des Wissens Verbesserung des objektiven und subjektiven Gesundheitszustandes |
| | Initiierung Kommunikation zw. Eltern und LehrerInnen | Verbesserung der Kommunikation zw. Eltern-Eltern und LehrerInnen |

Abbildung 9: Elternbildung

Für die Lehrer/innenbildung wurden nachstehende Impacts und Outcomes definiert (Prioritäten gelb umrahmt):

³ vgl. SOHA Evaluationsbericht; SCAN, Mag. Rainer Rosegger

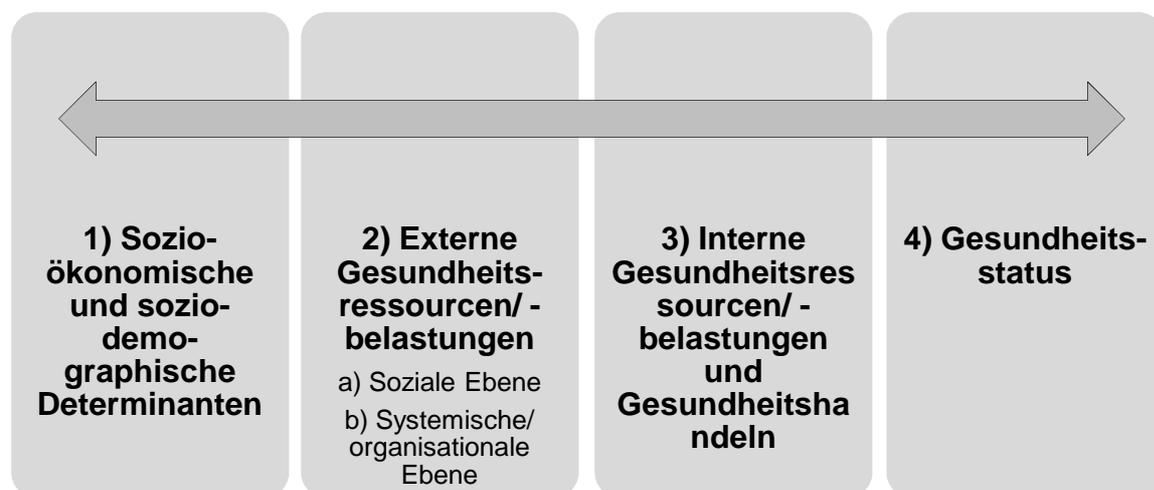
| OUTPUT | IMPACT | OUTCOME |
|---------------------------|---|---------------------------------------|
| LehrerInnenbildung | Zahlreiche Teilnahme | Institutionalisierung der Maßnahme |
| | Bewusstsein über Relevanz des Themas | Themenbezogenes Engagement |
| | Breitstellung von Inhalten für die Vermittlung | Umsetzung im Unterricht |
| | Praktische Umsetzungsmöglichkeiten | |
| | Persönliches Wissen über Gesundheit | Verbesserung des Gesundheitszustandes |

Abbildung 10: Lehrer/innenbildung

Wie aus den beiden Abbildungen ersichtlich, steht für die Projektgruppe die Vermittlung von Wissen bei den Eltern und die Bereitstellung von Inhalten bzw. die Schaffung von themenbezogenem Engagement am Beginn des Projekts im Vordergrund hinsichtlich erhoffter Impacts und Outcomes des Projekts. Im Weiteren wurde der Versuch unternommen, diese Projektziele in einen größeren Zusammenhang von Gesundheit und deren relevanten Ressourcen zu stellen.

4.2.3. Anforderungs–Ressourcenmodell von Gesundheit

Des Weiteren wurde der Setting–Ansatz mit dem Anforderungs–Ressourcenmodell von Gesundheit (vgl. u.a. z. B. Lazarus & Folkman, 1984; Freidl, 1997, Dorner, Muckenhuber, Rosegger, Freidl 2010) in den Ansatz integriert. Dieses Modell geht von einem Zusammenhang der psychischen, sozialen und institutionellen Determinanten mit dem Gesundheitsstatus einher. Wesentlich ist in diesem Modell, dass sozio–ökonomische und sozio–demographische Faktoren ausschlaggebend für einen Wirkungszusammenhang sind. Deswegen ist dieses Modell geeignet für eine inhaltliche Erweiterung des Output–Impact–Outcome–Wirksamkeits–Ansatzes und der prozessualen Begleitung des Projekts SOHA.



Setting-Ansatz mit dem Anforderungs-Ressourcenmodell von Gesundheit

Die einzelnen Dimensionen werden nachstehend detailliert beschrieben.

1) Sozio-ökonomische und sozio-demographische Determinanten

Zu den sozio-demographischen und sozio-ökonomischen Determinanten zählen beispielsweise Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung, berufliche Position, Staatsbürgerschaft, kulturelle Herkunft, Migrationshintergrund, Religion und Wohnregion.

2) Externe Gesundheitsressourcen / -belastungen

Hierzu zählen externe (nicht im Individuum selbst begründete) Faktoren und Determinanten, die einen Einfluss auf die Gesundheit haben. Diese externen Ressourcen und Belastungen kann man z.B. wie folgt untergliedern:

a) Externe Ressourcen / -belastungen auf sozialer Ebene (z. B. Familiäre Situation, Soziales Netz, Anerkennung in Beruf, Arbeitsbelastung / Arbeitszufriedenheit, Wohnbelastung/-zufriedenheit, Freizeitgestaltung, gesellschaftliche Werte und Normen)

b) Externe Ressourcen / -belastungen auf systemischer / organisationaler Ebene (z.B. Gesundheitsförderungseinrichtungen, Krankenbehandlungseinrichtungen, Pflegeeinrichtungen, Ressourcen an Gesundheitsberufen sowie deren Ausbildung, soziale und gemeinschaftsorientierte Einrichtungen)

3) Interne Gesundheitsressourcen / -belastungen und Gesundheitshandeln

Hierzu zählen interne (im Individuum selbst begründete) Faktoren und Determinanten, die einen Einfluss auf die Gesundheit haben. Diese personalen Ressourcen und Belastungen kann man z.B. wie folgt untergliedern:

a) Gesundheitsverhalten (z. B. Gesundheits-Bewusstsein und -handeln, Lebensstil, Bewegung und Ernährung, Substanzenkonsumverhalten, Rauchen, Konsum von Alkohol, Drogenkonsum)

b) Krankheitsverhalten (z. B. Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen, Medikamentenkonsum, Arztkonsultationen, Konsultation Gesundheitskraft, Inanspruchnahme von Komplementär- und Alternativmedizin)

c) Individuelle Wert- und Normvorstellungen

d) Persönlichkeitsdispositionen und -ressourcen (z. B. Kohärenzsinn, Health Locus of Control, Verhaltenskompetenzen)

4) Gesundheitsstatus

Dieser inkludiert messbare Parameter der Gesundheit im eigentlichen Sinn, somit unter anderem auch den Krankheitsstatus. Zu den messbaren Gesundheitsparametern gehören beispielsweise der subjektive Gesundheitszustand, die Gesundheitszufriedenheit, Krankheitshäufigkeit und Morbidität sowie Sterblichkeit und Mortalität.

Aus der Kombination des Wirkungsmodells und dem Anforderungs-Ressourcenmodell von Gesundheit sollte eine bestmögliche Steuerung des Projekts auf Grundlage eines theoretischen Ansatzes gegeben sein.

4.2.4. Reflexionen zur Evaluation

Das Projekt SOHA zeichnete sich dadurch aus, dass im Rahmen des Pilotprojekts mit unterschiedlichen Inhalten und Methoden experimentiert wurde, um die definierten Ziele zu erlangen. Das Projektteam brachte die dafür notwendige Flexibilität auf und reagierte entsprechend den Gegebenheiten und Notwendigkeiten. Dadurch konnte ein umfassendes Wissen hinsichtlich der Wirksamkeit der Maßnahmen erarbeitet und dokumentiert werden. So ist z.B. der Leitfaden für Elternarbeit eine komprimierte und aufbereitete Dokumentation der Projektarbeit und diese Erfahrung kann so in niederschwelliger Weise weitergegeben werden. Um so eine Vorgehensweise sinnvoll umsetzen zu können, bedarf es einer begleitenden und aussagekräftigen Evaluation. Das hier angewandte Modell entsprach unseren Vorstellungen und konnte dem Projekt gerecht werden.

In einem ambitionierten Projekt über eine längere Projektlaufzeit ist es erforderlich eine Flexibilität zu bewahren um auf Gegebenes eingehen zu können. Nach den Evaluationstreffen und den Fachbeiratssitzungen wurden stets Adaptionen des Projektumsetzungsmodells vorgenommen. So wurden zum Beispiel die Sprachkurse für Eltern nicht so gut angenommen, wie es am Anfang des Projekts vorgesehen war. Diesbezüglich wurden Anpassungen während der Projektlaufzeit vorgenommen (2 Semester 1x wöchentlich, 1 Semester 2x wöchentlich). Insgesamt wurde eine Verschiebung in der Gewichtung der Maßnahmen vorgenommen:

Weg von Deutschkursen hin zu allgemeiner Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Zielgruppe. Hier war vor allem die Niederschwelligkeit das Kriterium für die Beteiligung an den Maßnahmen. Durch eine Teilnahme an niederschweligen Angeboten konnten wiederum, auf lange Sicht, langfristige Ziele verfolgt werden (z.B. übergeordnetes Ziel: Verbesserung der Sprachkenntnisse). Wichtig ist, dass diese übergeordneten Ziele weiter verfolgt werden. So sind etwa die Lehrer/innen großteils der Ansicht, dass Elternarbeit sehr wichtig ist. Ebenfalls beurteilen die Lehrer/innen jedoch, dass Elternarbeit derzeit nur mäßig gut funktioniert. Gründe dafür liegen in den mangelnden Zeit/ Ressourcen der Lehrer/innen. Als großes Hindernis werden wiederum die Sprachkenntnisse von Eltern mit Migrationshintergrund wahrgenommen.

Die Vernetzung wurde dahingehend verändert, dass es nicht mehr so sehr um das große Netzwerk ging. Vielmehr wurden im Rahmen von SOHA zielgerichtet Institutionen hinzugezogen. So wurde auch ein Ressourcenpool für die Schulen aufgebaut. Es wurde geschafft, einzelne Projektpartner/innen (Zahnarzt, Rotes Kreuz, etc.) auch über die Projektlaufzeit hinaus in die Schulen einzubinden.

Seitens der Direktoren/innen gab es eine große Wertschätzung gegenüber dem Projekt. Vor allem die Niederschwelligkeit und die Zielgerichtetheit der Maßnahmen wurden dabei betont. Als Schwierigkeit in der Umsetzung wurde die Schnittstelle zwischen Projektteam und den Maßnahmen sowie den Schulen und den Lehrer/innen genannt. Dies lässt sich auf den Pilotcharakter des Projekts zurückführen: Rollen innerhalb eines solchen Projekts müssen erst definiert und institutionalisiert bzw. übernommen werden. Zum Teil geht dies mit der Notwendigkeit eines „Kulturwandels“ in der Institution „Schule“ einher. Weg vom klassischen Bildungsmodell hin zu einem partnerschaftlich projektorientierten Arbeiten. Solche

kulturellen Veränderungsprozesse brauchen eine bestimmte Zeit in der immer wieder Konflikte hinsichtlich Rollendefinition und Schnittstellenarbeit entstehen können. In diesem Zusammenhang wurde die Flexibilität des Projektteams von den Direktorinnen explizit positiv beurteilt.

Im Projekt wurden sehr wichtige Erfahrungen hinsichtlich der Ziele gemacht. Durch die systematische Aufarbeitung (z.B. Maßnahmenkatalog) wird ein Wissenstransfer sichergestellt. Insgesamt zeigt sich, dass vor allem die externen Ressourcen von Gesundheit auf individueller und institutioneller Ebene gestärkt werden konnten. Durch den Pilotcharakter des Projekts konnten übertragbare Ergebnisse für weitere Maßnahmen abgeleitet werden.

4.2.5. Evaluationsergebnisse

Die genauen Evaluationsergebnisse des zweijährigen Gesundheitsförderungsprojektes SOHA sind in einem beigelegten Bericht zu finden.

5. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Zu den ausschlaggebendsten Erfolgsfaktoren zählte die Zusammenarbeit mit den Schulen, den Direktor/innen und den Lehrer/innen. Wir arbeiteten mit 4 Schulen zusammen, die sich in der Zusammenarbeit mit uns sehr unterschiedlich zeigten. Wir bekamen den Eindruck, dass sie, besonders die Lehrer/innen, das Projekt SOHA wirklich als Bereicherung und Erleichterung ihrer Arbeit sehen müssen, damit es auch seinen Zweck erfüllen kann. Wenn das Kollegium nicht dahinter steht, haben wir als schulexterne Personen wenig Möglichkeiten etwas zu ändern. Umso mehr wir als wertvolle Ressource angesehen wurden und auch auf unsere Leistungen zurückgegriffen wurde, desto mehr konnten wir erreichen und verändern. Bei schulischer Projektarbeit ist es wirklich sehr zu empfehlen, schon vorab mit den Partner/innen klare Ziele und Notwendigkeiten zu besprechen. Man sollte sich Gedanken darüber machen, wie viel Input der KooperationspartnerInnen man benötigt und dies dann auch leben. Wichtig ist es, den Lehrer/innen ihren Nutzen des Projektes klar zu kommunizieren.

Hier sind wir auch gleich an dem Punkt der Projekthürden, denn mit 2 Schulen mussten wir bei der 1. Semesterbilanz weitere Regeln der Zusammenarbeit festlegen, da die Lehrer/innen von den Eltern viel erwarteten, dennoch selbst nicht bereit waren, etwas dafür zu tun. Es zeigte sich, dass nicht nur die Eltern als „Hard-to-reach-Gruppe“ gesehen werden können, sondern teilweise auch die Lehrer/innen. Die Erwartungshaltungen gehen oft sehr auseinander und viele Lehrer/innen wünschten sich von uns, die Probleme zu lösen; selbst wollten sie aber nicht aktiv werden. SOHA setzte mit all seinen Maßnahmen ganz besonders auf Nachhaltigkeit – wir halfen, unterstützten und zeigten Wege und Mittel auf, wie Gesundheitsförderung funktionieren kann. Genau das waren auch die Inhalte unserer Bilanzgespräche, bei denen wir die Schulen noch einmal vor die Wahl stellten, mitzuarbeiten und ihnen zu erklären versuchten, was wir uns von ihnen erwarteten. Diese Gespräche nahmen sehr positive Ausgänge an, so konnten wir erfolgreich zwei weitere Semester SOHA abhalten.

Teilweise divergierten die Erwartungen von Lehrer/innen und Eltern und das SOHA-Team stand in der Mitte und bemühte sich, für alle das Beste zu erreichen. Hier war eine transparente und faire Vorgehensweise von unserer Seite gefragt.

Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor für SOHA war ein gut funktionierendes Netzwerk. Wir haben uns mit vielen Vereinen und Organisationen vernetzt und arbeiteten auch mit vielen Expert/innen zusammen. Auch durch den Fachbeirat konnten wir viel lernen. Das wichtigste am erfolgreichen Arbeiten ist die Bündelung des bestehenden Wissens und die Zusammenarbeit.

Eine weitere Hürde stellte der zeitliche Faktor dar. Persönliche Gespräche waren in der Arbeit mit Lehrer/innen, Eltern und Multiplikator/innen zentral. Das benötigte viel Zeit, die zu sparsam kalkuliert wurde. Hier gilt es vor allem die Prioritäten richtig zu setzen.

SOHA wurde 3 Schulsemester lang an den Schulen durchgeführt. Die Veranstaltungen wurden in laufend optimierter Form abgehalten und wir unterstützten die Schulen u.a. auch

in ihrer täglichen Arbeit. Dies wurde sehr positiv angenommen und half uns auch bei der Umsetzung unserer SOHA-Maßnahmen, da wir dadurch mehr Unterstützung erhielten. Mittels der SOHA-Botschafter/innen erhofften wir uns eine noch größere Teilnehmer/innenanzahl und eine stärkere Beteiligung von Seiten der Eltern, die teilweise auch erreicht werden konnte. Diese Vorgehensweise können wir sehr empfehlen und werden dies im folgenden Kapitel 5.1. kurz beschreiben. Die Zusammenarbeit mit unserem Netzwerk wurde stets weitergeführt und ausgebaut. Die Evaluationsergebnisse flossen laufend in das Projekt und seine Gestaltung ein.

5.1. Konzept für Multiplikator/innen-Arbeit

5.1.1. Ausgangspunkt und Vorarbeiten

Das Gesundheitsförderungsprojekt SOHA hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit und den Austausch von Eltern und Lehrer/innen an den teilnehmenden Schulen zu verstärken, das heißt auch die gemeinhin als schwer zu erreichen eingestufte Gruppe der Eltern mit Migrationserfahrung zu aktivieren. Deshalb war von Beginn an klar, dass dieses Projekt nur mit einer partizipativen Vorgangsweise Erfolg haben kann. Die Partizipation wurde als eine der Leitlinien der Projektes SOHA im Konzept festgeschrieben.

In der Konzepterstellungsphase wurde der Bedarf geprüft und die relevanten Themen erhoben, und zu diesem Zweck mit vielen Vertreter/innen von Migrationsvereinen und Einzelpersonen aus ethnischen Communities gesprochen. Auf deren Einschätzung bauten wir auf, weil die Eltern der teilnehmenden Schulen zu diesem Zeitpunkt noch nicht für uns greifbar waren. Festgeschrieben wurde aber auch, dass ab Beginn der Maßnahmen an den Schulen bei jeder SOHA-Veranstaltung die Themenwünsche der Eltern erhoben werden sollen. Im Sommersemester 2013 fanden deshalb viele persönliche Gespräche am Rande der – immer auch interaktiv gestalteten – Veranstaltungen statt. Zusätzlich gab es eine anonyme Erhebung von Themenwünschen mittels Fragebogen, was teilweise gut funktionierte. Allerdings bleibt hier zu bedenken, dass der Bedarf und das Interesse der nicht anwesenden Eltern für uns völlig unklar bleiben.

In den Zwischenevaluationsgesprächen mit den Direktor/innen und projektverantwortlichen Lehrer/innen am Ende des ersten SOHA-Semesters wurde die Schule über die Themenwünsche der Eltern informiert und auch die Schwierigkeiten bei der Erreichung der Eltern besprochen. Es bestand die Gefahr, mit den SOHA-Veranstaltungen immer dieselben – ohnehin eher engagierten – Eltern zu erreichen und keine neuen Teilnehmer/innen dazuzugewinnen. Deshalb entschlossen wir uns im Zuge der Zwischenevaluierungsphase im Sommer 2013 zu einem neuen Vorgehen im neuen Schuljahr.

Ab dem Wintersemester 2013/14 sollten Eltern stärker und systematischer in das Projekt SOHA einbezogen werden. Als geeignetes Mittel erscheint uns der Einsatz von Eltern als Multiplikator/innen, sogenannten SOHA-Botschafter/innen, die das Projektteam unterstützen und die Brücke zu anderen, bisher nicht erreichten Eltern bilden.

5.1.2. SOHA- Botschafter/innen im Schuljahr 2013/14

Zahlreiche Projektberichte und -evaluierungen zeigen, dass für die Aktivierung der Zielgruppe der Migrant/innen der Einsatz von Multiplikator/innen besonders hilfreich ist.

Für den Einsatz von Multiplikator/innen unter den Eltern gibt es mehrere Gründe, und zwar einerseits inhaltliche, andererseits organisatorische. Folgende Ziele hofften wir durch die Multiplikator/innen-arbeit erreichen zu können:

- **SOHA unter den Eltern bekannt machen**
Seit dem Sommersemester 2013 waren wir bemüht, das Projekt SOHA und dessen Angebote möglichst allen Eltern der Schule bekannt zu machen. Die Möglichkeiten der Bewerbung mittels Aussendungen und Plakate, sowie durch persönliche Gespräche bei diversen Schulveranstaltungen und Einladungen durch die Lehrer/innen waren allerdings begrenzt. Über die Arbeit der Multiplikator/innen sollte SOHA zusätzliche Bekanntheit unter den Eltern erlangen.
- **Teilnehmer/innen-Zahlen erhöhen & neue Teilnehmer/innen-Gruppen gewinnen**
Die Teilnehmer/innen-Zahlen bei den SOHA-Veranstaltungen und -Angeboten waren größtenteils zufriedenstellend, allerdings musste in den kommenden Semestern versucht werden, vor allem auch jene Eltern zu erreichen, die üblicherweise der Schule fern bleiben. Es ging deshalb nicht nur um eine Erhöhung der Teilnehmer/innen-Zahlen, sondern auch um die Aktivierung neuer Teilnehmer/innen.
- **Inhalte auf die Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe abstimmen**
Das Projekt SOHA war nur sinnvoll, wenn es inhaltlich genau auf die Zielgruppe abgestimmt war. Die Multiplikator/innen konnten ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse artikulieren und auch als Sprachrohr für andere Eltern dienen, wenn es um die Festlegung von Veranstaltungsthemen und -inhalten ging.
- **Organisation der SOHA-Veranstaltungen auf die Zielgruppe abstimmen**
Wir versuchten bestmöglich, die SOHA-Veranstaltungen niederschwellig zu gestalten und uns in der Organisation an der Zielgruppe zu orientieren. Dennoch blieben bezüglich Anmeldeprozedere, Uhrzeit der Veranstaltungen etc. immer wieder Zweifel, ob unser Angebot für die Mehrheit der Eltern gut nutzbar ist. Durch die Arbeit der Multiplikator/innen erwarteten wir uns neue Erkenntnisse, die wir dann umsetzen konnten und die auch für die Gestaltung des abschließenden Maßnahmenkatalogs zur Erreichung der Zielgruppe relevant waren.
- **Wissen und Kompetenzen der Eltern nutzen**
Im Projekt SOHA sollte es nicht um einen einseitigen Wissenstransfer von Projektteam und Lehrer/innen an die Eltern gehen. Uns war bewusst, dass viel Gesundheitswissen und -kompetenz unter den Eltern vorhanden ist. Durch die SOHA-Botschafter unter den Eltern hofften wir, dieses Potenzial besser nutzen zu können.

- **Elternarbeit nachhaltig verbessern**

Die systematische Einbeziehung von Eltern an der Schule sollte auf diesem Weg initiiert oder verbessert werden. Wenn Eltern erleben, dass sie an der Schule Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse beeinflussen konnten, besteht die Möglichkeit, dass sich auch in den Folgejahren eine stärkere Beteiligung an der Schule zeigt. Gleichzeitig gewinnen die Lehrer/innen neue Ansprechpersonen unter den Eltern dazu und erlangen zusätzliches Know-How für die Multiplikator/innen-Arbeit.

5.1.3. Aufgaben und Kompetenzen

Mehrere sehr gute Gesundheitsprojekte⁴ arbeiten mit Multiplikator/innen, die eigene Schulungen zu Gesundheitsthemen erhalten und diese Informationen dann als Expert/innen an andere Personen weitergeben. Das war nicht vorrangiges Ziel der Multiplikator/innen-Arbeit im Projekt SOHA.

Eltern, die sich freiwillig dazu bereiterklärten, wurden vielmehr in das SOHA-Organisationsteam der Schule integriert und ihnen wurden Möglichkeiten zur Mitgestaltung der SOHA-Veranstaltungen und -Angebote an der Schule ermöglicht. Die Aufgaben der SOHA-Botschafter/innen waren:

- Eigene Vorstellungen bzgl. Themen und Ablauf von SOHA einbringen
- Wünsche und Bedürfnisse anderer Eltern erheben und an das SOHA-Team weitergeben
- Andere Eltern über SOHA und die Angebote informieren bzw. Eltern zur Teilnahme an SOHA-Veranstaltungen motivieren
- Gesundheitswissen unter den Eltern erheben und Hilfe bei der Kontaktherstellung zu den Expert/innen unter den Eltern

Für den Austausch mit den anderen Eltern, bzw. für die „Erhebungen“ sollten Eltern ihre bestehenden Kontakte unter den Eltern nutzen und so informell und niederschwellig arbeiten. Es ist ihnen leichter gefallen, als dem SOHA-Projektteam, den Zugang zu einzelnen Eltern zu erlangen.

Je nach Schule und Veranstaltung konnten die Aufgaben der SOHA-Botschafter/innen dann auch unterschiedlich sein. Beispielsweise wo Kochworkshops abgehalten wurden, konnten sie das Projektteam bei der Suche nach Eltern, die sich als Köche/Köchinnen zur Verfügung stellten, unterstützen; wo ein Kochbuch gestaltet werden sollte, konnten sie Eltern ermutigen, Rezepte einzureichen. Die Multiplikator/innen konnten auch bei der konkreten Durchführung der Veranstaltungen unterstützen (Buffet gestalten, dolmetschen,...), allerdings nur, wenn es von ihnen auch gewünscht wurde. Es sollte nicht darum gehen, Arbeit des Projektteams auf die SOHA-Botschafter/innen zu übertragen.

⁴ Vgl. z.B. Projekt „Mimi – GesundheitslotsInnen für Wien“: www.volkshilfe-wien.at/mimi-gesundheitslotsInnen; Projekt „Zähne.Zeigen“: www.styriavitalis.at/cms/Aktuelle_Projekte/Zähne_Zeigen.

SOHA sollte in den kommenden Semestern nach Einführung der Botschafter/innen-Arbeit maßgeblich durch die SOHA-Botschafter/innen mitgestaltet werden, und ihre Ideen wurden immer ernst genommen, allerdings blieb die letzte Entscheidung, welche Veranstaltungen und Angebote es an der Schule gab, selbstverständlich weiterhin bei der Schulleitung. Restriktionen ergaben sich durch das Projektbudget und -konzept.

5.1.4. Zusammensetzung der SOHA-Botschafter/innen

Wichtig war eine ausgewogene Zusammensetzung der SOHA-Botschafter/innen. Es sollten sowohl beide Geschlechter, als auch verschiedene Nationalitäten unter den Multiplikator/innen vertreten sein. Die Kinder der SOHA-Botschafter/innen sollten unterschiedliche Klassen der Schule besuchen. Gewünscht war eine Gruppe von ca. 5 Eltern, die idealerweise über das Schuljahr konstant bestehen blieben.

Die SOHA-Botschafter/innen konnten den formalen Elternvertreter/innen der Schule entsprechen, mussten das aber nicht.

Zu beachten war, dass Migrant/innen nicht als Vertreter/innen ihrer ethnischen Community gesehen werden. Es ist völlig klar, dass sie nicht für alle sprechen können, aber sie können das Projektteam beim Austausch mit anderen Eltern unterstützen.

5.1.5. Anerkennung und Wertschätzung des Engagements

Bei den SOHA-Botschafter/innen handelte es sich um freiwillige Projektmitarbeiter/innen. Ihr Engagement musste unbedingt auch eine Form der Anerkennung von Seiten der Schule und des Projektteams zur Folge haben. Da die Möglichkeiten zur materiellen Anerkennung aufgrund des Projektbudgets sehr begrenzt waren, musste es sehr eindeutig ideelle Anerkennung für die Eltern geben. Es konnte nicht davon ausgegangen werden, dass das Einbeziehen in das Organisationsteam alleine schon als Anerkennung erlebt wird. Die Eltern mussten viel Zeit aufbringen. Die Wertschätzung für diese Arbeit, durfte nicht nur vom Projektteam kommen, sondern sollte klar auch von Lehrer/innen und der Schulleitung, da diese für die Eltern eventuell mehr Bedeutung hat.

Nach der „Ernennung“ der SOHA-Botschafter/innen konnten sich die Schule schriftlich/mündlich für die Bereitschaft bedanken, eventuell konnten Bilder der SOHA-Botschafter/innen im Eingangsbereich der Schule aufgehängt werden, bei Veranstaltungen wurden sie in ihrer Funktion als SOHA-Botschafter/innen speziell begrüßt.



Abbildung 11: SOHA-Botschafter/innen VS Triester

5.1.6. Organisatorische Umsetzung

Die Hauptaufgabe zu Schulbeginn lag in der Kontaktaufnahme mit den Eltern, um SOHA-Botschafter/innen zu finden. Die Kontaktaufnahme sollte persönlich stattfinden. Zunächst sollten die Lehrer/innen befragt werden, ob sie jemanden für diese Aufgabe empfehlen könnten. Sobald festgelegt war, wer in Elternverein und Klassenforen die formale Vertretung an der Schule übernimmt, sollte auch auf diese Eltern zugegangen werden. Kontaktiert wurden auch einzelne Personen, mit denen es im Rahmen des letzten Semesters schon sehr guten Austausch gegeben hat. Zusätzlich war es möglich, dass Eltern aus dem Deutschkurs als SOHA-Botschafter/innen tätig waren.

5.1.7. Analyse der Risiken und Hürden

Die Multiplikator/innen-Arbeit stellte einen Strukturaufbau dar und war deshalb eine sehr zeitintensive Aufgabe. Die größte Schwierigkeit lag am Beginn des Schuljahres darin, Eltern für die Mitarbeit zu gewinnen. Die Zusammensetzung konnte deshalb auch nur bedingt von uns gesteuert werden. Zusätzlich sollten Eltern nicht übergangen werden, wenn sie gerne als Botschafter/innen mitarbeiten wollten. Dennoch hielten wir es für sinnvoller und ressourcenschonender, einzelne Personen persönlich zu kontaktieren und nicht flächendeckend alle Eltern schriftlich einzuladen.

Schwierig war es auch, Lehrer/innen für die Sitzungen mit den Multiplikator/innen zu gewinnen. Lehrer/innen haben Erfahrung mit formalen Beteiligungsgremien (Klassenforum, Schulforum) und dabei oft keine gute Erfahrung. Deshalb luden wir die Schulleitung bzw. projektverantwortliche Lehrer/innen zur Teilnahme ein, aber es sollte vorerst keine weitere Arbeit für die Schule entstehen.

5.1.8. Nachhaltigkeit – Multiplikator/innen-Arbeit

Die Multiplikator/innen-Arbeit des Projektes SOHA war deshalb von Vorteil, weil die Möglichkeit bestand, dieses Beteiligungssystem für Gesundheitsthemen an der Schule auch weiter zu führen, sofern eine Bereitschaft von Seiten der Schule und der Eltern besteht. Das SOHA Projektteam diente zunächst als Verbindungsglied zwischen den Eltern und der Schule, das bei Etablierung dieses Systems der Partizipation auch entfallen kann.

6. Resümee

SOHA war ein überaus positives und erfahrungsreiches Gesundheitsförderungsprojekt, bei dem viel über das Thema ‚Elternarbeit im interkulturellen Kontext‘ gelernt und auch dazu beigetragen werden konnte. Maßgeblich zum Erfolg des Projektes hat die gute Zusammenarbeit im Projektteam, mit den Kooperationspartner/innen und den Schulen beigetragen. Wie schon im Bericht erwähnt, ist eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen unumgänglich und musste teilweise auch eingefordert werden. Die Zusammenarbeit mit dem aufgebauten Netzwerk verlief sehr unkompliziert und gewinnbringend für alle Beteiligten.

Bei der Umsetzung eines Projektes dieser Größenordnung bedarf es einer sehr langen Vorarbeitsphase und intensiver Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten und der Zielgruppe.

Für die Teilnehmer/innen war das Projekt ein bereicherndes und nachhaltiges Erlebnis. Durch den entwickelten Maßnahmenkatalog kann unser gewonnener Erfahrungsschatz in weiterführende Projekte mit einfließen.



Abbildung 12: Einladungsmanagement

7. Galerie



Abbildung 13: Spielefest VS Schönau



Abbildung 14: Eltern-Kind-Abend VS Triester



Abbildung 15: Deutschkurs VS Bertha von Suttner



Abbildung 16: Deutschtrainer/innen-Schulung



Abbildung 17: Erste-Hilfe-Kurs VS Afritsch



Abbildung 18: Eltern-Kind-Abend VS Schönau



Abbildung 19: Koch-Workshop VS Afritsch



Abbildung 20: Bewegungs-Workshop VS Triester



Abbildung 21: Kinderbildung Respekt und Toleranz



Abbildung 22: brain food



Abbildung 23: Kochworkshop VS Bertha von Suttner



Abbildung 24: Das Team von SIQ! Caritas



Abbildung 25: Gesundes Essen erleben



Abbildung 26: Gemeinsames Diskutieren



Abbildung 27: Elternratschrunde 'Erziehung'



Abbildung 28: Helfi-Programm für Kinder

8. Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Projektsteuerungsgruppe | 4 |
| Abbildung 2: Deutschkurs VS Schönau | 14 |
| Abbildung 3: Fortbildung "Mit Eltern gut arbeiten" | 15 |
| Abbildung 4: Elternabend VS Schönau – Woher kommt mein Essen?..... | 16 |
| Abbildung 5: Bewegungs-Workshop VS Bertha von Suttner | 18 |
| Abbildung 6: SOHA beim Herbstfest in der VS Bertha von Suttner | 18 |
| Abbildung 7: SOHA Fotowand..... | 26 |
| Abbildung 8: Elternverein Bertha von Suttner | 28 |
| Abbildung 9: Elternbildung..... | 31 |
| Abbildung 10: Lehrer/innenbildung | 32 |
| Abbildung 11: SOHA-Botschafter/innen VS Triester | 40 |
| Abbildung 12: Einladungsmanagement | 42 |
| Abbildung 13: Spielefest VS Schönau..... | 42 |
| Abbildung 14: Eltern-Kind-Abend VS Triester | 42 |
| Abbildung 15: Deutschkurs VS Bertha von Suttner..... | 42 |
| Abbildung 16: Deutschtrainer/innen-Schulung | 42 |
| Abbildung 17: Erste-Hilfe-Kurs VS Afritsch | 42 |
| Abbildung 18: Eltern-Kind-Abend VS Schönau | 42 |
| Abbildung 19: Kochworkshop VS Afritsch..... | 42 |
| Abbildung 20: Bewegungs-Workshop VS Triester | 42 |
| Abbildung 21: Kinderbildung Respekt und Toleranz..... | 42 |
| Abbildung 22: brain food | 42 |
| Abbildung 23: Kochworkshop VS Bertha von Suttner | 42 |
| Abbildung 24: Das Team von SIQ!Caritas..... | 42 |
| Abbildung 25: Gesundes Essen erleben | 42 |
| Abbildung 26: Gemeinsames Diskutieren | 42 |
| Abbildung 27: Elternratschrunde „Erziehung“ | 42 |
| Abbildung 28: Helfi-Programm für Kinder..... | 42 |

9. Anhang

Veröffentlichbare Beilagen:

- Maßnahmenkatalog – Interkulturelle Elternarbeit
- SOHA – Kochbuch: Rezeptsammlung zu den Koch-Workshops
- Folder ‚Zahngesundheit‘ (mehrsprachig)

Beilagen:

- Projektablaufplan
- Projektrollenplan
- Evaluationsendbericht
- eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Interviewleitfäden
- Befragungsergebnisse
- erarbeiteter Maßnahmenkatalog
- Veranstaltungsprogramme und -dokumentationen, Tagungsbände
- Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate, etc.
- Projektpräsentationen
- Projektprodukte
- Pressemeldungen